

Pol. g. ^t
635

Pol. g.

635^t

Mayer

DIE STATISTIK
DES
ETHISCHEN VOLKSZUSTANDES.

EIN BEITRAG
ZUR THEORIE DER STAATENKUNDE

VON

DR. CL. FR. MEYER.

Ὁ δὲ καρπὸς τοῦ πνεύματος ἐστὶν
ἀγάπη, χαρὰ, εἰρήνη, μακροθυμία, χρη-
στότης, ἀγαθωσύνη, πίστις, πραότης,
ἐγκράτεια. Gal. V, 22.

MIT EINER GRAPHISCHEN DARSTELLUNG.

MITAU UND LEIPZIG.

G. A. REYHER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.

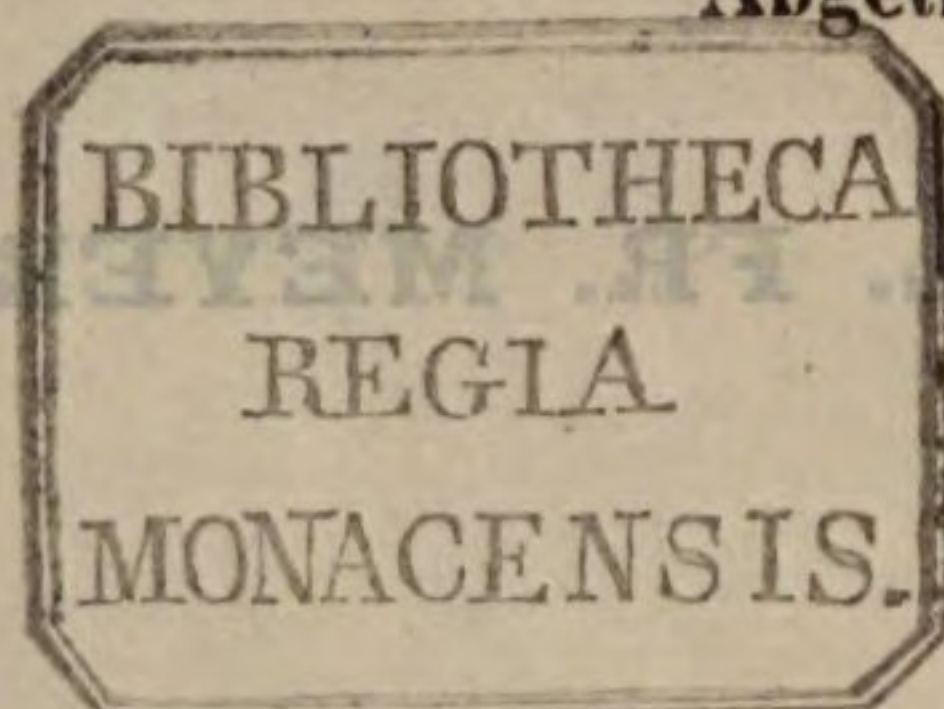
1851.

328 = B.

Der Druck dieser Schrift ist unter der Bedingung gestattet, dass nach Vollendung desselben die vorschriftmässige Anzahl von Exemplaren an die Abgetheilte Censur in Dorpat eingesandt werde.

Dorpat d. 30. Juni 1851.

Abgetheilter Censor in Dorpat :
J. de la Croix.



Vorwort.

DEM

VÄTERLICHEN FREUNDE

STAATSRATH D^r. CARL VON BURS

DER VERFASSER.

DEM

VÄTERLICHEN FREUNDE

STADTSEKRETAR D. CARL VON BURS

DER VERFASSER

Vorwort.

Die Statistik hat theils wegen ihrer Jugend als Wissenschaft, theils wegen ihrer unsicheren Stellung anderen Wissenschaften gegenüber fast so viele Definitionen als Bearbeiter gefunden. Man hat sie aufgefasst als den Inbegriff der Staatsmerkwürdigkeiten¹⁾, als Darstellung der Staatskräfte²⁾, als Nachweis, wie der Staatszweck erfüllt sei³⁾, als Untersuchung über den Grad des Wohlbefindens einer Nation⁴⁾, als Wissenschaft endlich, welche von der gegenwärtigen Gestaltung der Staaten in ihrem gesammten inneren und äusseren Leben und in ihrem gegenseitigen Zusammenwirken handelt⁵⁾. Alle diese Erklärungen sind, wie sich aus der weiteren Erörterung der Verfasser ergibt, mehr dem Buchstaben als dem Sinne nach verschieden, und mag man in der Ausdrucksweise noch so sehr von einander abweichen, der Zweck der Staatenkunde als Wissenschaft ist, wie ich denke, klar und deutlich gegeben und dadurch ihr Inhalt ebenso fest umschrieben. Die Statistik, eine Wissenschaft ewig neu quillenden Lebens, soll dem Lenker wie dem Bürger des Staates eine klare und genaue Kenntniss desselben geben, sie legt die Mittel vor Augen, die sich zur Erreichung der Staatszwecke darbieten, zeigt die Richtungen, in

¹⁾ *Schlözer*, Theorie der Statistik. Göttingen 1804. p. 6 u. 7.

²⁾ *Peuchet*, statistique élémentaire. 1806. — *Mannert*, Statistik der europäischen und teutschen Staaten. Bamberg und Würzburg 1805, 1806.

³⁾ *Niemann*, Abriss der Statistik und Staatenkunde. Altona 1807. p. 1—8. — *Hassel*, Lehrbuch der Statistik der europäischen Staaten. Weimar 1822. p. 1.

⁴⁾ *John Sinclair*, Statistical view of Scotland. Edinburg 1791—98.

⁵⁾ *Schubert*, Handbuch der allgemeinen Staatskunde. Königsberg 1825. I. p. 1.

denen die Kräfte angewandt werden müssen, um als Parallelogramm die vortheilhafteste Diagonale zu erzielen, und ist endlich die Proberechnung für die Resultate, die aus den staatlichen Anordnungen hervorgehen sollen. Der Hinblick auf diesen Zweck der Wissenschaft lehrt uns, dass sie den Staatszustand in allen seinen Beziehungen und Zweigen erfassen müsse, dass ihr keine materielle, keine geistige Richtung der Lebensthätigkeit einer Nation verschlossen bleiben darf, dass sie uns die Staaten mit Land und Volk in einem lebendig gefärbten Bilde vor Augen zu führen hat.

Diese Aufgabe der Statistik wurde von den bisherigen Bearbeitern nur unvollkommen gelöst. Der physische, der materielle Zustand einer Nation wurde freilich schon seit Achenwall ausführlich und ziemlich erschöpfend dargestellt; der politische bald mehr bald weniger vollständig, weil man hier in die Grenzen des Staatsrechts einbrach und sich scheute, eine junge Wissenschaft mit fremdem Gute zu bereichern. Der intellectuelle Zustand der Staaten ist dagegen in allen bisher erschienenen Handbüchern und Beobachtungen der Statistiker stark vernachlässigt, wozu der Grund in der Eigenthümlichkeit des Gebietes liegen mag. Bei dem materiellen Staatszustande handelt es sich meistens um die Zahl, bei dem politischen um Zahlen und gesetzlich bestehende, genau begränzte und unterschiedene Einrichtungen, aber in dem Gebiete des Geistes verliert die Zahl ihre Macht, und ganz andere, tiefer greifende Beobachtungen als Zahlenbilden und Addiren müssen hier das Material zur statistischen Schilderung liefern. Obgleich nun die Aufgabe der Statistik, in dieser Richtung ein wohlgetroffenes Bild des geistigen Volkszustandes zu entwerfen, bis jetzt kaum zu lösen versucht worden⁶⁾, so halten wir es doch keineswegs für un-

⁶⁾ *Schubert's* treffliches Handbuch enthält eine Statistik der geistigen Cultur, die aber nur aus Bruchstücken besteht und keinen Ueberblick ge-

möglich, auch hierin der Wissenschaft Genüge zu leisten und durch eine geschickte Verbindung der Zahlenbeobachtung und des nationalen geistigen Strebens im Allgemeinen eine belehrende und richtige Schilderung des intellectuellen Volkslebens zu geben.

Die grösste Schwierigkeit macht dem Statistiker unstreitig der ethische Zustand einer Bevölkerung, und er ist desshalb auch so weit ausser Acht gelassen, dass wir, einige zerstreute Beobachtungen und Bemerkungen abgerechnet, ihn in den Werken der bedeutendsten Gelehrten unberücksichtigt finden, mit Ausnahme des hierher bezüglichen in *Queletet's* angeführtem Werke⁷⁾. Einer systematischen Auffassung ist natürlich nirgends gedacht. Begegnen wir auch hin und wieder statistischen Notizen, die in das ethische Gebiet hineingreifen, so wurden die Untersuchungen entweder nicht in der Absicht gemacht, das ethische Element im Volke zu erkennen, oder sie waren das Nebenresultat anderweitiger Beobachtungen und wurden beiher angeführt, ohne sich auf den moralischen Zustand im Ganzen zu beziehen, ohne auf ihn ein wesentliches Licht zu werfen. So finden wir die Criminalstatistik, als ein Resultat der Rechtspflege, in dem politischen Theile mancher Handbücher⁸⁾, so geht die Angabe der ständigen und neu geschlossenen Ehen, der ehelichen und unehelichen Kinder⁹⁾ aus der Populationistik hervor, ohne dass diese einzelnen Verhältnisse über den ethischen Volkszustand im Allgemeinen eine Aufklärung geben können.

währt. — *Quetelet* in seinem geistreichen Werke über den Menschen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten (herausgegeben von Dr. *V. A. Riecke*, Stuttgart 1838, 8) möchte bei der intellectuellen Seite der menschlichen Entwicklung doch oft von der Zahl in Stich gelassen werden, obwol er auch hier lebendige Anregung bewirken muss.

⁷⁾ *Schön's* Statistik der Civilisation stand mir leider nicht zu Gebot.

⁸⁾ *Schubert's* Handbuch der allgemeinen Staatskunde. — *Statistique de la France*, publiée par le ministre de l'agriculture et du commerce. Administration publique. Paris 1843.

⁹⁾ Man vergleiche *J. G. Hoffmann*, die Bevölkerung des preussischen Staates. Berlin 1839.

Der ethische Volkszustand muss aber, wie der intellectuelle, nach dem Begriffe der Wissenschaft einen integrierenden Theil derselben bilden; sie bleibt so lange unvollständig, bis sie ihn systematisch in sich aufgenommen hat. Auch hier muss die Statistik allgemein gültige Wahrheiten, die Lebensgesetze der Gesellschaft aus dem Dunkel hervorrufen können. So lange im Gebiete der sittlichen Erscheinung dieselben Ursachen walten, gehen auch dieselben Wirkungen hervor; aus der Wirkung aber die Ursache zu abstrahiren, um ihren nachtheiligen Einfluss zu beseitigen oder zu modificiren, — das ist die Aufgabe einer Statistik des ethischen Volkszustandes. So mag es denn gerechtfertigt erscheinen, wenn ich im Folgenden den Versuch wage, die Mittel und Wege zu erforschen, durch welche dieser Theil der Staatenkunde ergänzt und in sein Recht eingesetzt werden könnte.

Die Unsicherheit des Bodens, den ich hier betrete, ist nicht zu verkennen. Der moralische Zustand einer Volkssumme kann nicht aus einzelnen Erscheinungen wahrgenommen werden, er geht nur aus Beobachtungssummen hervor. Wie unzuverlässig ist aber die Zahl bei der unendlichen Vielgestaltigkeit des menschlichen Gemüthes, des Charakters, seiner moralischen Erscheinungen; wie viele physische, politische, selbst temporäre Umstände müssen nicht die Complementary zu den Zahlenbeobachtungen bilden, um ein einigermaßen richtiges Endresultat zu erlangen? Wie schwierig muss es gerade hier sein der Zahl den Mund zu öffnen, um sie zur Rede zu zwingen? Aus diesem Gesichtspunkte mag denn auch der Versuch beurtheilt werden, den die Wissenschaft zu fordern scheint, mit diesem Maasse möge man die Ungewissheit mancher darin geforderten statistischen Beobachtung messen, die in späterer Zeit und unter besserer Hand ohne Zweifel verschwinden wird.

Einleitung.

Tugendhaft und fromm gesinnt sein, ist die Bestimmung des Menschen, d. h. er soll die Fertigkeit erstreben, das sittlich Gute stets zu wollen und auszuüben. Unter dem sittlich Guten verstehen wir aber das, was geschehen muss nach den Gesetzen der reinen Vernunft, des reinen Denkens, mit denen das Christenthum in jeder Beziehung übereinstimmt. Darin aber beruht die sittliche Natur des Menschen, dass er die Fähigkeit besitzt, die innere Würde der Tugend zu erkennen und eine entsprechende Sinnesart und Handlungsweise in sich hervorzurufen.

Sobald wir uns als vernünftige Wesen erkannt und demzufolge in der Vernunftmässigkeit die höchste Würde unserer Natur erkannt haben, wird es zur Nothwendigkeit, der Stimme der Vernunft überall Folge zu leisten. Wir sind also verpflichtet moralisch gut zu handeln, und jede Abweichung ist eine Verletzung unserer Pflicht. Der Mensch ist aber ein freies Wesen, weder die Vernunft noch irgend eine andere Macht kann auf seine Handlungen einen zwingenden Einfluss ausüben und so ist die Pflichterfüllung, das vernunftgemässe Handeln, abhängig von der Stärke verschiedener Factoren, die auf den Willen des Menschen einwirken und sich auf der einen Seite als Gebot der Religion, Sittengesetz, Vernunft, Staatseinrichtung, auf der andern als Sinnlichkeit, heftige Triebe und Affecte, Alter u. s. w. gruppiren.

Will nun der Statistiker mit den Mitteln, die ihm die Regierung und Verwaltung eines wohlgeordneten Staates darbietet, den Grad der Pflichterfüllung einer ganzen Bevölkerungssumme beobachten, so fragt es sich, welche Seite hier der Beobachtung

offen liegt. Die Erfüllung der Pflicht verwirklicht sich als Handlung und Gesinnung. Für die letztere giebt es kein Maass, die erstere verschwindet meistens dem Auge der staatlichen Beaufsichtigung. Dagegen muss der Staat, als Staatsidee, der Nichterfüllung sittlicher Pflichten mit allen Kräften die ihm zu Gebote stehen entgegen treten, sein Streben muss darauf gerichtet sein, sich von dieser negativen Pflichterfüllung die genaueste Kenntniss zu verschaffen, ihre Ursachen zu ergründen, ihr Fortschreiten zu verhindern und aus diesem Streben gehen eine Menge von Daten hervor, die uns als Material dienen müssen zur bildlichen Darstellung der negativen Seite der Bevölkerungssittlichkeit, welche dann, da wir die Volkssummen kennen, in einfacher Gleichung des ersten Grades die positive Seite ergiebt. Im Folgenden werden wir jedoch zu bemerken haben, dass es uns in manchen Fällen vergönnt wird, auch die Erfüllung der Pflicht selbst zu beobachten und zu zählen, um in dieser Beziehung das Bild zu vervollständigen.

Alles, wozu den Menschen die Gesetze der Vernunft und der Religion verpflichten, findet er entweder in sich selbst oder ausserhalb. Nach aussen steht er in Beziehung zu Gott und zur Welt der Geschöpfe, unter den letzteren aber besonders zu den Menschen, als den vernünftigen Wesen der Schöpfung. Hiernach hätten wir bei der Betrachtung des ethischen Volkszustandes die Erfüllung der Selbstpflichten, die Pflichten gegen Gott und die Pflichten gegen andere Menschen zu betrachten. Was den zweiten Theil betrifft, so bestehen die Pflichten gegen das höchste Wesen grösstentheils in Gesinnungen, und die wahren Beweggründe der wenigen Handlungen, die hierher gehören, vermag nur der zu beurtheilen, »der Herz und Nieren prüft.« So muss denn der Statistiker gestehen, dass er hier ausser Stande ist zu beobachten und zu rechnen, er kann wohl ein Maass legen an die Kirchlichkeit eines Volkes, aber nicht an seine Religiosität. Diese Seite menschlicher Pflichterfüllung

muss demnach hier unberücksichtigt bleiben; das wenige, was untersucht werden kann, wird in dem ersten Theile eine passende Stelle finden, und wir beschränken uns in unserer Betrachtung auf die Pflichterfüllung des Menschen in Bezug auf sich selbst und in Beziehung auf seine Mitmenschen.

Erster Theil.

Die Pflichten des Menschen gegen sich selbst.

Wenn das nur recht, folglich auch Pflicht ist, was die Vernunft unter allen Umständen gut heisst und billigt, womit die Lehren des Christenthums in inniger Uebereinstimmung stehen, so erhellt daraus die hohe Bedeutung der Vernunft und die Würde der menschlichen Natur. Demnach muss es die erste Pflicht des Menschen sein, seine Menschenwürde zu achten und zu schätzen. Die wahre Selbstachtung aber, die aus der Erkenntniss entspringt, dass wir nicht allein der Vervollkommenung fähig, sondern ihrer auch bedürftig sind, zeigt sich in dem unablässigen Bestreben, alle unsere Kräfte in harmonischer Ausbildung zu erhöhen und zu veredeln. Diese Veredelung menschlicher Gaben ist aber das Product zweier Factoren, der Naturanlagen, als Multiplicandus, der räumlichen und zeitlichen Verhältnisse, als Multiplicator. Nur selten vermag ein Mensch die ihm von der Natur verliehenen Kräfte höher auszubilden als die Einwirkung der Verhältnisse gestattet, in denen

er sich nach Ort und Zeit bewegt, selten nur ist es dem Einzelnen gegeben, seiner Zeit und seinem Volke vor auszuleben. Nennen wir nun die höchste Stufe der harmonischen Vervollkommenung, die ein begabter Mensch vermöge der Einwirkung der bildenden Factoren seiner Zeit und seines Ortes erreichen kann, Menschheitsidee, Idealmensch, den Repräsentant der Menschheit, eines Volkes oder mit Quetelet den mittleren Menschen, so ist es also die Aufgabe jedes einzelnen Individuums, sich diesem mittleren Menschen so viel als möglich zu nähern, der Repräsentant zu sein des höchsten Vervollkommenungsgrades, den Zeit und Ort bedingen. Un grand homme, sagt Cousin ¹⁰⁾, n'est pas un individu en tant que grand homme; sa fortune est de représenter mieux qu'aucun autre homme de son temps les idées de ce temps, ses intérêts, ses besoins etc. — Eine vervollkommnete Statistik, die auf Quetelet's geistreichen Forschungen weiter schreitet, wird einst dahin gelangen können, den mittleren Menschen einer Zeit und eines Volkes zu berechnen und darzustellen. — Für die Grösse des menschlichen Geistes giebt es aber weder Maass noch Schranken. Die Möglichkeit ist keinem genommen, seine Kräfte auch über die Factoren des Ortes und der Zeit hinaus zu vervollkommen, und grosse Beispiele haben diese Möglichkeit als Wirklichkeit erwiesen. Indem nun der einzelne Mensch seine Gaben erhöht über die einzelnen Verhältnisse hinaus, wird zugleich der mittlere Mensch, der aus diesen Verhältnissen hervorgeht, gesteigert, und aus dem grossen Beispiele des Einzelnen erwächst eine höhere Aufgabe der Gesammtheit. Sonach wäre es nicht allein die Bestimmung des Individuums, sich dem mittleren Menschen so viel als möglich zu nähern, sondern auch die, den mittleren Menschen der Gesammtheit, wenn es in seinen Kräften steht, zu erhöhen. Das ist also das Ziel, nach dem ein jeder nach Ver-

¹⁰⁾ Cours de Philosophie. Bruxelles 1840. Dixième leçon. pag. 279.

mögen zu streben hat. In Beziehung auf diese Bestimmung des Menschen wollen wir nun in diesem Theile die verschiedenen menschlichen Kräfte betrachten und die Mittel zu erforschen suchen, mit denen wir das Maass des Ausbildungstriebes einer gewissen Volkssumme finden können — eine Seite also zum Bilde des mittleren Menschen.

I.

Ausbildung der intellectuellen Kräfte.

Das ethische Moment beruht hier darin, in welchem Maasse das Individuum und die Bevölkerungssumme, der Staat, activ und passiv für die geistige Bildung thätig sind, inwieweit also im Einzelnen und in der ganzen Bevölkerung das Streben nach intellectueller Bildung lebendig wirkt. Der Grad geistiger Ausbildung selbst und ihre Producte gehören zunächst in die Statistik des intellectuellen Volkszustandes.

Wir haben hier zunächst unser Augenmerk zu richten auf die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, dann auf die sonstigen Bildungsmittel der Gesellschaft.

A. Die Anstalten zur Erziehung und zum Unterricht der Bevölkerung¹¹⁾.

1. Betrachtung der Anstalten in ihrer Gesamtheit.

Einen Maasstab des Bildungstriebes in der Bevölkerung giebt uns die *Anzahl der Anstalten*, seien es nun öffentliche oder Privatinstitute, die Anzahl des oberen und unteren *Auf-*

¹¹⁾ Vgl. *Schnabel*, Generalstatistik der europäischen Staaten, Wien 1833. 8. p. 81; — in Bezug auf Russland, *Schubert*, Handbuch der allgemeinen Staatskunde I., p. 255—272; — Frankreich, siehe *Schubert* a. a. O., I. 2. Abth., pag. 141—154; *Schnitzler*, Statistique générale méthodique et complète de la France, Paris 1846. II, pag. 307 ff.; — über England, *Mc.*

*sichts- und Verwaltungspersonals*¹²⁾, die Summe der *Lehrenden* und die Zahl der *Lernenden*. Zu der Statistik der letzten beiden Punkte ist für die Ostseeprovinzen ein erfreulicher Anfang gemacht¹³⁾. Besonders wichtig und belehrend ist hier das Verhältniss der *schulbesuchenden Jugend* zu der in *schulfähigem Alter befindlichen*, die wir aus der Bevölkerungstatistik kennen lernen¹⁴⁾. — Für den ethischen Volkszustand genügt es aber nicht die Anzahl der Lernenden und die sich anknüpfenden Beziehungen zu wissen, es kommt hier vorzüglich darauf an, ob der Bildungstrieb ein nachhaltiger, kräftiger ist und die begehrten Resultate erzielt. Eine Statistik der *Bildungsergebnisse* der verschiedenen Anstalten, wie sie z. B. in dem Album der Universität Dorpat erwartet wird, muss die belehrendsten Aufschlüsse geben und wenn wir aus der Stellung, die die Zöglinge der mannichfaltigsten Institute in späterem bürgerlichen und staatlichen Leben einnehmen, einen wohlbegründeten Schluss auf die Intensität des Bildungstriebes ziehen können, so wirft diese Betrachtung zu gleicher Zeit ein klares Licht auf die mehr oder minder vollkommene Einrichtung der Anstalten. Beide Seiten müssen sich hier ergänzen und man hat sich zu hüten, bei un-

Culloch, A Statistical Account of the British Empire, London 1839. Vol. II. p. 314—379; — über Schweden, *Carl af Forsell*, Statistik von Schweden, übersetzt von *Freese*, Lübeck 1845. 8. p. 303. ff. — *Peter Blom*, das Königreich Norwegen statistisch beschrieben, Leipzig 1843. 8. II. p. 75. ff.

¹²⁾ Vgl. *Robert Mohl*, die Polizeiwissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates, Tübingen 1832. 8. I. pag. 424. ff.

¹³⁾ Vgl. *Th. Thrämer*, das Erziehungs- und Unterrichtswesen in den russischen Ostseeprovinzen. Jahrgang 1849. pag. 42, 44, 92, 96.

¹⁴⁾ So ergab in Preussen die Zählung von 1837 2,830,328 Kinder im schulfähigen Alter, d. h. vom Anfange des 6ten bis zum Ende des 14ten Lebensjahres. Rechnet man im Durchschnitt 80 Kinder auf eine Elementarschule, so bedürfte der Staat 35,379 solcher Anstalten, eine Zahl, die mit dem wirklichen Bestande zu vergleichen wäre. Von den 2,830,328 Kindern in schulpflichtigem Alter besuchten 2,283,078 öffentliche Bildungsanstalten, also über $\frac{4}{5}$. Siehe *J. G. Hoffmann*, die Bevölkerung des preussischen Staats etc. etc. Berlin 1839. 4. p. 61.

günstigen Resultaten fehlerhaft construirter Anstalten auf einen geringen Bildungstrieb zu schliessen. — Zur Vervollständigung der Anschauung diene hier das Verhältniss der in den verschiedenen Prüfungen *Bestandenen* zu der Anzahl der *Prüfungen* überhaupt. Eine tief ins specielle eingehende Statistik kann sogar das Verhältniss der verschiedenen *Prüfungsurtheile* aufnehmen. Die Summe der *Gehalte*, die an Beamte und Lehrer der öffentlichen Bildungsanstalten vom Staate gezahlt werden, die Summe des *Honorars und Pensionsgeldes*, die bei Privatanstalten einlaufen, die *Unterstützungen*, die vom Staate und Privaten an Lehrende und Lernende vertheilt werden, wie die *Ehrenbezeugungen*, die beide Theile sich erwerben, sind hier jedenfalls zu berücksichtigen.

2. Betrachtung der einzelnen Bildungsanstalten¹⁵⁾.

Um den Grad des Bildungstriebes in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft kennen zu lernen, ist es nöthig, einen Blick auf die einzelnen Gruppen der Bildungsinstitute zu werfen, die die verschiedenen Bevölkerungsklassen repräsentiren. Hier treten uns zunächst

a. die Schulen für die arbeitende Classe für solche entgegen, deren Erwerb unmittelbar aus der Anwendung ihres physischen Ichs hervorgeht, wozu wir den Bauer, den Handwerker, den Fabrik- und Manufacturarbeiter, die Dienstboten u. s. w. rechnen. Für diese Volksclasse werden wir die statistischen Aufschlüsse in den *Volks-* und *Sonntagsschulen* zu suchen haben. Da der Bildungstrieb mit der erforderlichen Lehrerzahl in genauem Verhältnisse steht, so gehört unumgänglich hierher die Statistik der *Volkslehrerseminarien* und der etwaigen *Vorberei-*

¹⁵⁾ Vgl. *Dieterici*, die statistischen Tabellen des preussischen Staates von 1843. Berlin 1845. 4. p. 109—123.

tungsanstalten ¹⁶⁾ zu denselben. *Industrieschulen* ¹⁷⁾ sind hier nur in so weit zu berücksichtigen, als sie die intellectuelle Bildung mit der industriellen vereinigen.

b. Die Schulen für Techniker und Handel-treibende. Hier ist die Statistik der *Gewerbschulen* im Allgemeinen zu betrachten, also der *niederen* und *höheren Realschulen* und der *polytechnischen Institute*.

c. Die Gelehrtschulen, die den Zweck haben, den Theil der Bevölkerung heranzubilden, der wiederum aufklärend wirken oder diejenige Thätigkeit ausüben soll, zu der eine gründliche und gelehrte Bildung erforderlich. Hier bieten uns die *niederen, mittleren* und *höheren Gelehrtschulen* nebst den *Universitäten* das statistische Material, das wir bei der Betrachtung der Bildungsanstalten in ihrer Gesammtheit näher zergliedert haben. Bei den Gelehrtschulen muss zur Ergänzung die Zahl der *Hauslehrer* und ihrer *Zöglinge* angeführt, bei den Universitäten das Institut der *Privatdocenten* näher betrachtet werden, da es Aufschluss giebt über den vorhandenen Trieb nach höherer wissenschaftlicher Lehrthätigkeit.

d. Bildungsanstalten für einzelne Zweige des Wissens. Bei der statistischen Betrachtung der oben angeführten Gruppen verschiedener Lehrinstitute erhielten wir Aufschluss über den Bildungstrieb in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung. Es giebt nun aber noch besondere Unterrichtsanstalten für einzelne Wissenszweige, die

¹⁶⁾ Vgl. *Niemeyer*, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Neue Ausgabe. Halle 1835. 8. II. p. 567 ff. und die Gegenschrift: *Land-schullehrerseminarien*, ohne directe Vorbereitungsanstalten auf sie, sind Treibhäuser. Görlitz 1822.

¹⁷⁾ Vgl. *Köhler*, Gedanken über die Einführung der Industrieschulen. Leipzig 1801; — *Schmidlin*, über öffentliche Kinder-Industrie-Anstalten. Stuttgart. 1821.

wir entweder den oben angeführten Gruppen entsprechenderweise anschliessen oder auch im Besonderen betrachten können, woraus sich ergibt, inwieweit der Bildungstrieb in den Fachangehörigen herrscht, die in jenen Anstalten für das praktische Leben vorbereitet werden sollen. Hierhin sind die *Berg-, Forst- und landwirthschaftlichen Akademien*, die *Militär- und Marineschulen*, wie die *Anstalten zur Ausbildung der Künstler* zu rechnen ¹⁸⁾.

Bei der Betrachtung aller Bildungsinstitute dürfen natürlich die angegebenen Momente nicht isolirt für sich betrachtet, sondern müssen zu ihrer vollständigen Ergänzung mit dem politischen Volkszustande und den allgemeinen Principien zusammengestellt werden, die dem ganzen Unterrichts- und Bildungswesen zu Grunde liegen ¹⁹⁾. So bringen Sklaverei, und andere politische Institutionen auch verschiedenartige Gesichtspunkte bei der Beurtheilung des Bildungstriebes hervor. Bei der Untersuchung des Unterrichts in den verschiedenen Ländern ist die Betrachtung von Wichtigkeit, ob er Sache der Privatconcurrentz, wie in den vereinigten Staaten Nordamerika's, oder handwerksmässig betrieben, wie in England, oder ein Product sorgfältiger staatlicher Organisation, wie in den nördlichen Ländern des Continents. Diese verschiedenen Grundrichtungen sind namentlich auch bei dem Universitätswesen sorgfältig zu erwägen, bei dem sich in den verschiedenen Staaten die mannigfaltigsten Schattirungen vom schul- und handwerksmässigen Betriebe der Studien bis zur ausgedehntesten Lehr- und Lernfreiheit zeigen werden.

¹⁸⁾ Vgl. *Schnabel*, Gesamtstatistik der europäischen Staaten. p. 101-106.

¹⁹⁾ Man werfe in dieser Beziehung nur einen Blick auf das klägliche Unterrichtswesen in Portugal, wie es in seinem Zusammenhange von *Eschwege* geschildert wird, so ist die Bedeutung des hier Gesagten vollkommen erwiesen. Siehe *W. L. v. Eschwege*, Portugal. Hamburg 1837. 8. p. 171 ff.

Die Stärke des Bildungstriebes in Bezug auf die verschiedenen Geschlechter ergibt sich aus der Vergleichung der Anstalten für das *männliche* und *weibliche* Geschlecht²⁰⁾, und wollen wir bei dem letzteren wiederum auf die Bevölkerungsklassen eingehen, so haben wir die Statistik der niederen Mädchenschulen der der höheren Bildungsinstitute für das weibliche Geschlecht gegenüberzustellen. Inwieweit das Streben nach intellectueller Veredelung bei denen vorhanden ist, die an erheblichen physischen Mängeln leiden, erfahren wir aus der Statistik der Taubstummen- und Blindenschulen, die wir vergleichen können mit der Anzahl jener Unglücklichen in den Bevölkerungstabellen. Doch muss hierbei wohl berücksichtigt werden, ob der Staat jene Institute jedem Begehrenden öffnet, oder ob zu dem Aufenthalte in denselben grössere oder geringere Mittel erforderlich sind.

Einen partiellen Aufschluss über den Bildungstrieb gewisser Volksklassen giebt die Anzahl derjenigen Zöglinge der gelehrten Bildungsanstalten, deren Aeltern der arbeitenden oder industriellen Bevölkerung angehören. Hier sind jedoch auch Eitelkeit, eigenthümliche Staatseinrichtungen und andere Verhältnisse wirksame Factoren, die keineswegs zu übersehen sind.

B. Die anderweitigen Bildungsmittel.

Ausser den Bildungsanstalten giebt es noch andere Bildungsmittel, deren stärkere oder schwächere Benutzung ein Licht werfen kann auf die Intensität des vorhandenen Bildungstriebes. Es sind die öffentlichen Sammlungen und die Literatur, die uns in ihrer praktischen Seite als Buchhandel entgegentritt.

1. Die öffentlichen Sammlungen. Dahin gehören zunächst die grösseren und kleineren *Büchersammlungen*.

²⁰⁾ Dabei ergibt sich denn, dass überall das weibliche Geschlecht weniger öffentlichen Unterricht empfängt als das männliche. Vgl. *Hoffmann*, die Bevölkerung des preussischen Staats. p. 61.

Die Anzahl der jährlich ausgeliehenen Bände im Verhältniss zur vorhandenen Anzahl und der städtischen oder Gemeindebevölkerung giebt den Maasstab der Benutzung. Bei den *Gemälde-, Sculpturen- und Kunstsammlungen* überhaupt, wie bei den *Maschinen-, Model- und Productensammlungen* lässt sich durch Fremdenbücher und Verzeichnung der abonirten und ständigen Besucher leicht der Grad des Gebrauchs nachweisen. Die Benutzung der verschiedenartigen Sammlungen dient als Complement zu den entsprechenden Bildungsanstalten ²¹⁾.

2. Die Statistik des Buchhandels ²²⁾. Hier können wir in mannichfacher Weise Belehrung schöpfen. Aus den Messkatalogen ersehen wir die Summe der erschienenen Bücher und schliessen daraus auf den Bedarf und Verbrauch dieses wichtigen Bildungsmittels. Die einzelnen Rubriken der Cataloge geben uns weitere Aufschlüsse. Die Summe der wissenschaftlichen Werke giebt in diesem Zweige den Gradmesser des Strebens nach Bildung, die Summe der Unterhaltungsschriften den Maasstab für die Benutzung eines edlen Zeitvertreibs, und die Anzahl unsittlicher Bücher verbreitet Licht über ein anderes ethisches Moment der Bevölkerung. Will man sich, was Bedarf und Verbrauch betrifft, nicht auf die Cataloge allein verlassen, so kann man aus der Buchhaltung der Verleger die sichersten Resultate schöpfen, die gewiss nicht schwierig zu erlangen sind. Was von den Büchern im Allgemeinen gesagt ist, bezieht sich natürlich auch auf die *Zeitschriften*, und von

²¹⁾ Vgl. *Alphons Esquiros* und Dr. *Ed. Weil*. Die öffentlichen und wissenschaftlichen Institute zu Paris. Stuttgart 1850. 8.

²²⁾ In Bezug auf Russland vergl. *Schubert*, Handbuch der allgemeinen Staatskunde. I. p. 272—279. — Frankreich a. a. O. I. Bd. 2. Abth. p. 154-178. — *Schnitzler*, Statistique générale etc. de la France. II. pag. 364. — *Forsell*, Statistik von Schweden. pag. 308.

den *Leihbibliotheken* gilt, was von den öffentlichen Büchersammlungen gesagt wurde. Bei den letzteren könnte man vielleicht mit Nutzen auf die obigen drei Bücherklassen näher eingehen.

Zum Schlusse könnten noch die *Schriftsteller*, die Träger der Literatur, betrachtet werden, und zwar hier namentlich in der Rücksicht, welchen Volksklassen sie der Zahl nach angehören. Die politischen Volkszustände sind bei dem Buchhandel wie bei dem Unterrichte zu erwägen, und bei den geforderten statistischen Notizen wird stets zu bedenken sein, dass sie nur in den Ländern in ihrer ganzen Ausdehnung möglich sind, wo der Buchhandel, wie in Deutschland, eine hohe Blüthe und Vollkommenheit erreicht hat; bei Ländern wie Spanien, Portugal, Griechenland u. s. w. wird man sich noch lange Zeit auf die allgemeinsten Betrachtungen beschränken müssen.

II.

Ausbildung der sittlichen Anlagen.

Hier bieten sich zwei Seiten der Betrachtung dar, das sich äussernde Streben nach Sittlichkeit selbst und sein Gegentheil die verschiedenartigen Erscheinungen, welche auf mangelhafte Sittlichkeit oder offenbare Verletzung derselben hinweisen.

A. *Das Streben nach Ausbildung der sittlichen Anlagen.*

Dies tritt hervor in der Ausbildung der ethischen Kräfte selbst und in der Beachtung der Institutionen, welche die Sittlichkeit fördern sollen.

1) **Die Ausbildung der ethischen Kräfte im engeren Sinne.** In dieser Rubrik wäre vor allem die *Kirchlichkeit* der Bevölkerung zu untersuchen. Die Zahl der

Kirch- und Abendmahlsgänger, das Verhältniss des *Kirchenbesuchs* an gewöhnlichen Sonntagen und an hohen Festen sind Data, die eine kleine Umgestaltung der Kirchenbücher leicht zu geben im Stande sein würde. Doch müssen wir nicht vergessen, dass die Anzahl der Kirchenbesucher nur da ein richtiges Resultat geben wird, wo alle Glaubensrichtungen der verschiedenen Religionssecten nicht allein freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen geniessen, sondern auch öffentlich auf der Kanzel vertreten sind. Hieran schliesst sich der Verbrauch der *Schriften*, die *Sittlichkeit* und *Religiosität* befördern sollen und können. Von der grössten Bedeutung aber für den Gesamtstaat ist in dieser Beziehung die *Stellung der Geistlichen*. Je höher ein Volk seine moralische Ausbildung hält, desto ehrenvoller wird auch der Stand der Geistlichkeit sein, und diese *Gesamtstellung derselben*, die *Summe der Einkünfte*, die sie im Staate geniesst, nebst den *Ehrenbezeugungen*, deren sie theilhaftig wird, sind hier genau zu betrachtende Momente.

2) **Beachtung der Institutionen, die die Sittlichkeit fördern sollen.** Die Ehe ist die gesellschaftliche Stütze der Familie und der Sittlichkeit. Untersuchen wir also die *Anzahl der Trauungen*²³⁾ im Verhältniss zur *heirathsfähigen Bevölkerung*, wobei die Zahl der *aufgelösten Ehen* nicht zu vernachlässigen, das Verhältniss der *ehelichen* zu den *unehelichen Kindern*, so erhalten wir über diese Seite des Sittlichkeitstriebes die nöthigen Aufschlüsse. Hier sind jedoch wichtige Nebenfactors nicht zu vergessen, namentlich die Leich-

²³⁾ Vgl. *Bernouilli*, *Populationistik*, p. 167 ff. — Die neueste Zusammenstellung des Verhältnisses für die europäischen Grossmächte giebt *F. W. v. Reden*: *Vergleichende Culturstatistik der Grossmächte Europas*. Berlin 1846. I. p. 362; — für Hannover siehe *Tellkampf*, *die Verhältnisse der Bevölkerung und der Lebensdauer im Königreich Hannover*. Hannover 1847. p. 60 ff. Hier findet sich auch eine statistische Uebersicht der aufgelösten Ehen, p. 63, ebenso *Forsell*, *Carl af*, *Statistik von Schweden*, übersetzt von *Freese*. Lübeck 1845. 8. p. 72 ff.

tigkeit des Erwerbs in den verschiedenen Staaten, fruchtbare oder unfruchtbare, gesunde oder ungesunde Jahre, namentlich solche, wo Cholera, Pest und dergleichen Krankheiten herrschen. Bei den unehelichen Kindern ist nicht zu vernachlässigen, wie viele derselben später legitimirt wurden, um den begangenen Bruch des Sittlichkeitsprincips wieder gut zu machen²⁴⁾; dabei ist die *legitimatio per subsequens matrimonium* von der *legitimatio per rescriptum principis* vom ethischen Gesichtspunkte aus wohl zu unterscheiden. Gewöhnlich wird angenommen, das Verbot der Heirathen zwischen den nächsten Verwandten rühre daher, dass durch dasselbe bei dem Zusammenwohnen der Jugend beider Geschlechter im Familienkreise eine unsittlich geschlechtliche Verbindung erschwert und womöglich ganz vermieden werden solle²⁵⁾. In dieser Beziehung müsste man fragen, wieviel *Dispensationen* zur Ehe zwischen nahen Verwandten innerhalb derselben Bevölkerung nachgesucht und gegeben wurden, wobei der Verwandtschaftsgrad sowohl bei Dispensirten als Abgewiesenen genau zu bezeichnen.

B. Mangel an Sittlichkeit und offenbare Verletzung derselben.

1. Erscheinungen, die auf eine mangelhafte Sittlichkeit schliessen lassen.

Hierher gehört der *Verbrauch unsittlicher Bücher*, der nicht schwer zu controlliren ist, da ganze Verlagsbuchhandlungen in dieser Beziehung von der Unsittlichkeit existiren und sich nicht entblöden ihre Cataloge der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Statistik der *Gefängnisse* muss an diesem Orte dargestellt werden und zwar nur in Beziehung auf die Frage,

²⁴⁾ Diese werden auch in den Jahrbüchern des Längenbureau's zu Paris besonders berücksichtigt.

²⁵⁾ Vgl. Mohl, Rob. Polizeiwissenschaft I. p. 532.

wieviele Personen in *Untersuchungshaft*, wieviele sich in *Strafhaft* befinden ²⁶⁾. Zur Vervollständigung diene die Statistik der *Armenhäuser*, der *Arbeits-* und *Zwangsarbeitshäuser* ²⁷⁾, insofern ihre Bewohner durch unsittliche Führung dorthin kamen, und die Statistik der *Anstalten für verwahrloste Kinder*, die eine nicht zu verwerfende Aufklärung über die Moral der unteren Volksklassen geben.

Noch andere Erscheinungen könnten hierhergezogen werden, die wir unter anderen Rubriken betrachten, wie denn überhaupt jeder Statistiker die Classification, wo sie nicht streng durch den Inhalt vorgeschrieben ist, nach seiner Ansicht verändern und umgestalten mag.

2. Offenbare Verletzung der Sittlichkeit.

Unter diese Bezeichnung rechnen wir alle unsittlichen Handlungen, die vor die verschiedenen Gerichtsbarkeiten des Criminal-, Civil- und Polizeiverfahrens gehören. Hier werden diese ohne weitere Zergliederung in ihrer Gesammtheit betrachtet, während die einzelnen verschiedenartigen Vergehen und Verbrechen erst in dem zweiten Theile unserer Abhandlung genauer untersucht werden.

a) Der Criminalprocess.

Die Criminalstatistik wurde bis jetzt in den wissenschaftlichen Lehrbüchern als Appendix zur Rechtspflege betrachtet, gehört aber, wie wir glauben, passender hierher und in die zweite Abtheilung des ethischen Volkszustandes. Die Momente, die hier in ihrer Gesammtheit zum Bilde des Sittlichkeitsgrades beitragen sollen, sind folgende: Die Zahl der *Anklagen* überhaupt, wobei auf die Veranlassungsgründe der Untersuchung

²⁶⁾ Das Verbrechen mit seinen Unterschieden, Beziehungen und Gradationen wird später zu betrachten sein.

²⁷⁾ Vgl. *Rau*, Lehrbuch der politischen Oeconomie. Heidelberg 1844. 8. Bd. II. p. 640 ff.

Rücksicht zu nehmen ist. *Eigene Wahrnehmung des Richters, Ergreifung auf frischer That, Gerücht und Notorietät, Selbstanzeige des Thäters, Denunciation und Klage des Beschädigten* geben hier verschiedene ethische Anhaltspunkte ²⁸⁾. Die Anzahl der Criminalprocesse im Vergleich zur Summe der Beklagten giebt Aufschluss über den Associationstrieb der Uebelthäter. Ferner sind hier zu verzeichnen die Zahl der *Verhaftungen*, die Summe der *geleisteten Cautionen*, die Zahl der *Flüchtigen*, der *Steckbriefe*, *Requisitorialien* und *Edictalcitationen*, die Anzahl und die *Werthsummen* der in Beschlag genommenen Güter, die Zahl der *Haussuchungen*. In vielfacher Beziehung, besonders wenn dieser Punkt speciell zergliedert wird, können uns die in Criminaluntersuchungen abgelegten *Zeugnisse* Aufklärung geben, wobei wir vor allen Dingen die *Entlastungszeugen* von den *Belastungszeugen* zu sondern haben. Nicht zu übersehen ist ferner die Zahl der *Verhöre*, die Summe der *Geständnisse*, wobei die erzwungenen ganz zu trennen, die qualificirten und wiederrufenen aber besonders zu berücksichtigen sind ²⁹⁾. Zu betrachten ist weiter die Zahl der *Eide*, wobei die *Reinigungseide* und *juramenta suppletoria* besonders zusammengestellt und die *Meineide* auf das speciellste beobachtet werden müssen. Endlich haben wir die *Urtheile* zu summiren, die *condemnatorischen* von den lossprechenden zu trennen und bei den letzteren die vollkommene Lossprechung von der *absolutio ab instantia* zu unterscheiden. Dabei sind natürlich die *Provocationen*, *Appellationen*, *Nullitätsquerele* und *Restitutionen* nicht zu vergessen ³⁰⁾. Hier erfahren wir nun auch die Anzahl der *bestraften Verbrecher*, wobei ein besonderes Augenmerk auf die *Rückfälligen* gerichtet werden muss. Die Vergleichung der Statistik

²⁸⁾ Vgl. Zachariä, Grundlinien des gemeinen deutschen Criminalprocesses. Göttingen 1837. 8. p. 79.

²⁹⁾ Vgl. Zachariä a. a. O. p. 808.

³⁰⁾ Vgl. Zachariä a. a. O. p. 257, 284, 287.

der rückfälligen Verbrecher mit den Gefängnisssystemen, in denen sie ihre Strafe erlitten wird dann erst die rechte Aufklärung über die Wirkungen eines Auburnschen und Pensylvanischen Systems geben³¹⁾. Was die Vollstreckung der Urtheile betrifft, so werden wir die *Todesurtheile*, die Anzahl der *verschiedenen Freiheitsstrafen* und die Summe ihrer *Jahre* besonders zu berechnen haben. Bei dem Criminalprocess überhaupt unterliegt das *Standrecht* wie das *Contumacialverfahren* einer besonderen Betrachtung³²⁾.

b) *Der Civilprocess.*

Bei dem Civilprocesse ist die Verletzung der Sittlichkeit bedeutend schwieriger zu untersuchen. Gar oft wird civilgerichtlich eingeschritten, wo nur eine verschiedene Ansicht über das Mein und Dein, aber durchaus kein unsittliches Moment vorhanden ist. Wir müssen daher zunächst für die Statistik des ethischen Zustandes verlangen, dass die Civilprocesse, die aus diesen verschiedenen Veranlassungsgründen entstehen, gesondert werden, wonach wir denn hier nur die zu betrachten haben,

³¹⁾ Vgl. *J. R. v. M (inutoli)*, die neueren Straf- und Besserungssysteme. Berlin 1843. S. p. 5 ff. Die Criminalstatistik Europa's giebt uns den erschreckenden Aufschluss, dass das Verbrechen in allen Staaten, mit Ausnahme Hollands, zunimmt. Die Ursache sucht *Minutoli* in der mangelhaften Armenpflege und dem unvollendeten Zustande der Besserung des Verbrechers bei seiner Entlassung aus dem Correctionshause, Umstände, denen durch die trefflichen Straf- und Armencolonieen der Niederlande abgeholfen wird. Vgl. *Minutoli* a. a. O. p. 35.

³²⁾ Den hier aufgestellten Forderungen wurde schon theilweise in *Forsell's* Statistik von Schweden, p. 321 ff., genügt. Danach waren dort im Jahre 1830 auf dem Lande 83,157 Prozesssachen, in den Städten 12,460. Von den bei den ersten Instanzen auf dem Lande und in den Städten anhängig gemachten 89,057 Sachen wurden 28,111 verglichen. Zur Rede gestellt waren 24,054 Personen, wovon 19,374 schuldig erklärt, 82 *ab instantia* absolvirt, 4598 befreit wurden. 14,815 Verbrechen kamen vor, verurtheilt und hingerichtet wurden 21. Auch die Appellationen sind nicht vergessen. Mehr oder minder ausführliche Criminalstatistiken finden sich bei *Schubert*, *Blom*, *Forsell*, *Mac Culloch* in der grossen Statistique de la France etc.

in denen eine Eigenthumsverletzung angenommen werden muss. Hier berücksichtigen wir, wie bei dem Criminalprocess, nur das Allgemeine und verweisen, was das besondere betrifft, auf den zweiten Theil. Ausser den Punkten, die dem Civil- und Criminalverfahren gemeinschaftlich sind, wie Anklagen, Arreste, Cautionen, Citationen, Zeugnisse, Verhöre, condemnatorische und lossprechende Urtheile, haben wir unser Augenmerk noch auf folgende Momente zu richten. Werden die Kläger und Beklagten aufgezeichnet, abgesehen von der Anzahl der Processe, in denen sie auftreten, so giebt die Zahl der Processe, dividirt durch die Summe der Kläger, das *Verhältniss der Processsuchtigen*, die Summe der Processe aber dividirt durch die Zahl der Beklagten das *Verhältniss der leichtsinnigen, schlechten Wirthes*, die häufig Veranlassung zum Civilverfahren bieten. Hätten wir z. B. in Frankreich und in Deutschland in einem gewissen Zeitraume 20,000 Civilprocesse, dabei in Frankreich 4000 Kläger, in Deutschland aber 5000, so kämen auf den französischen Kläger 5 Processe, auf den deutschen 4, die Processsucht des Individuums wäre demnach in Deutschland geringer als in Frankreich. — Hätten in irgend einem Staate, sowohl in dem Zeitraume A wie in dem Zeitraume B, 15,000 Civilprocesse stattgefunden, dabei im Zeitraume A 3000 Beklagte, im Zeitraume B 5000, so kämen in dem ersteren 5 Processe, im zweiten 3 auf den Beklagten, das leichtsinnige oder liederliche Haushalten hätte also in dem Zeitraume B gegen A abgenommen. Bei dem Civilprocesse wären noch als Ergänzungsmomente zu betrachten die Anzahl der *Verjährungen*³³⁾, der *Vergleiche*, der *schiedsrichterlichen Entscheidungen* und der *Executionen*. Die durch *Rechtsmittel modificirten Urtheile* sind, wie sich von selbst versteht, besonders zu berücksichtigen, und die Anzahl

³³⁾ Vgl. Linde, J. T. B., Lehrbuch des deutschen gemeinen Civilprocesses. Bonn 1835. § 5, 6, 7.

der *Advocaten* kann ein nicht unbedeutendes Licht auf die Pro-
cesssucht der Bevölkerung werfen³⁴⁾.

c) *Das Polizeiverfahren.*

Während in dem Civil- und Criminalprocesse die Anzahl der Collegien und Richter keinen Aufschluss für die Statistik des ethischen Volkszustandes geben kann, sondern von vielen anderen Einflüssen und Factoren gebildet wird, so steht dagegen die *Zahl der Polizeibeamten* in unbestreitbarem Verhältnisse zu dem Sittlichkeitsgrade. Ausserdem erfahren wir noch aus dem Polizeiverfahren eine gewisse Anzahl von *Verhaftungen*, *Verweisungen*, *Confinationen* und *Strafen*³⁵⁾ nebst der Statistik der *Landstreicher* und *Gauner*.

Werfen wir noch einen Blick auf das Allgemeine dieses Abschnittes und bedenken, dass der Staat bei den meisten der verhängten Strafen zugleich eine Besserung des Sträflings beabsichtigt, so kommen wir zu dem Schlusse, dass eine Statistik der *entlassenen Sträflinge*, die uns belehrt, was nach der überstandenen Strafe aus ihnen geworden, ebensowohl für die Kenntniss des moralischen Volkszustandes von Wichtigkeit, als zur Controlle der durch die verschiedenen Strafanstalten erzielten Wirkungen von höchster Bedeutung sein muss³⁶⁾.

³⁴⁾ Auch den Anforderungen einer Statistik des Civilprozesses wird schon theilweise entsprochen in *Forsell's* Statistik von Schweden. p. 322 ff.

³⁵⁾ Vgl. *Robert Mohl*, System der Präventiv-Justiz oder Rechts-Polizei. Tübingen 1834. § 10—13; 25, 26.

³⁶⁾ Da werden sich denn eigenthümliche Resultate ergeben, die in enger Beziehung zur Einrichtung der verschiedenen Straf- und Correctionsinstitute stehen. Ueberblicken wir nur den Bagno von Toulon, wo durchaus keine moralische oder religiöse Einwirkung auf die Gefangenen stattfindet, das Gefängniss Caden do Cova de Moura in Lissabon, wo sich unter dem Schutze von 32 Mann Wache sämtliche Civil- und Criminal-Untersuchungsgefangene, Schuldgefangene, Bürgen, unter Observation stehende, verurtheilte Polizeicontravenienten, Criminalverbrecher, unfolgsame Kinder, faule Dienstboten u. s. w., nach dem Zeitpunkt ihrer Verhaftung zusammengewürfelt, 1000 an der Zahl in 6 grosse Säle vertheilt fanden.

III.

Sorge für den Körper.

Soll uns das Bestreben gelingen, unser unsterblich Theil zu vervollkommen, so ist eine vernünftige Sorge für den Körper, das Behältniss und Werkzeug des Geistes, unabweisbar; das irdische Leben bedingt ja die irdische Thätigkeit und die Kräfte des Körpers sind die Mittel zur Erreichung höherer Zwecke. Demnach ist es Pflicht nicht allein das Leben so lange als möglich zu erhalten, sondern auch für die Entwicklung und Vervollkommnung der Körperkräfte Sorge zu tragen. Wir haben demnach unser Augenmerk zu richten auf die

A. *Erhaltung des Lebens.*

Die Sittlichkeit wirkt in doppelter Beziehung auf die Sterbefälle. Einerseits vermindert sie die Zahl derselben überhaupt³⁷⁾, andererseits veranlasst sie eine vernünftige Sorge für das Leben und verhindert ein leichtsinniges Vergeuden der vitalen Kräfte, so dass also die *Todesfälle* hier ein wichtiges statistisches Moment bilden. Der directeste Gegensatz zur Pflicht der Lebenserhaltung ist der *Selbstmord*, bei dem sich freilich sehr verschiedene Grade der Moralität unterscheiden lassen³⁸⁾.

und das noch vor 10 Jahren, — so werden die Resultate solchen Instituten entsprechen müssen. Vgl. *Minutoli*, die neueren Straf- und Besserungssysteme. p. 51, 277.

³⁷⁾ Vgl. *Quetelet*, über den Menschen. p. 247—260.

³⁸⁾ Die Zahl der Selbstmorde nimmt in den europäischen Staaten von Jahr zu Jahr zu, obwohl *Casper* in katholischen Ländern ein geringeres Vorkommen zu bemerken glaubt; namentlich wird er in den grossen Städten immer häufiger, die Zahl schreitet fort mit der sogenannten Civilisation, Geistesbildung bietet keinen hinreichenden Schutz dagegen und das Beispiel äussert unverkennbaren Einfluss. Statistische Nachweise über die Zahl der Selbstmörder in den verschiedenen Staaten und Städten finden sich bei *Balbi*, la Monarchie française comparée aux principaux états du Globe. — *Casper*, Beiträge zur medicinischen Statistik und Staatsarzneikunde. Berlin 1825. p. 1—95. — *Hoffmann*, die Bevölkerung des preussischen

Die Angabe der Selbstentleibungen in den statistischen Berichten muss immer als zu klein angenommen werden, da man viele Selbstmörder als zufällig verunglückt anführt.

Zur Fürsorge für den Körper gehört nun

B. die Mässigung im Genusse der Nahrung

im Gegensatz zu den aus der Unmässigkeit entspringenden Lastern.

Der erwachsene Mensch braucht täglich zur Bildung der plastischen Ergänzungsstoffe seines Körpers, wie zur Hervorbringung des erforderlichen Wärmegrades durch Oxydation ein ganz bestimmtes Quantum von Nahrung, das nach der Berechnung meines Freundes Professor Carl Schmidt, in folgenden Elementar-Verhältnissen³⁹⁾ ausgedrückt ist:

170 Gramm. Kohlenstoff,

8 „ Stickstoff.

in Form von Stärkmehl, Fetten oder Zucker einerseits und Albuminaten oder Eiweiss andererseits. Das Verbrauchsquantum des Kindes ist aus physiologischen Gründen nicht sehr verschie-

Staates. p. 47. — *Dieterici*, Statistische Tabellen des preussischen Staats. p. 97. — *Bernouilli*, Populationistik. p. 309—317. — *Tellkamp*, die Verhältnisse der Bevölkerung und der Lebensdauer im Königreich Hannover. p. 90 — etc. — Können die Ursachen der Selbstentleibungen beobachtet werden, so giebt das natürlich in ethischer Beziehung die besten Aufschlüsse. Eine solche Uebersicht 133 in Genf beobachteter Selbstmorde giebt *Prevost* (Bibliothèque universelle de Genève, Juin 1835), darunter waren:

Zahl:

Ursache:

34 — körperliche Leiden

24 — Wahnsinn

19 — zerrüttete Vermögensumstände

15 — häuslicher Kummer

13 — Melancholie

10 — unordentliche Lebensweise, Trunksucht

6 — Furcht vor Strafe, Gewissensbisse

6 — unglückliche Liebe

4 — Spiel, Lotterie

2 — Mysticismus.

³⁹⁾ Vgl. *F. Bidder* und *C. Schmidt*, die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel (noch unter der Presse).

den; danach ergibt sich das tägliche Verbrauchsquantum des mittleren Menschen auf

128 Gr. Kohlenstoff und 6 Gr. Stickstoff
und die nothwendige Jahresconsumtion

46,72 Kilogr. Kohlenstoff	} für den Kopf
2,19 Kilogr. Stickstoff	

Die statistischen Tabellen wohlgeordneter Staaten belehren uns über den Jahres-Verbrauch an verschiedenen Nahrungsmitteln, die sich bei dem heutigen Standpunkte der Chemie leicht auf obige Grundbestandtheile reduciren lassen und so ist uns der Maasstab gegeben, ob ein Volk im Genusse der Nahrung mässig ist, d. h. den nothwendigen Bedarf nicht wesentlich übersteigt, oder ob es mehr Nahrung als erforderlich, zu sich nimmt, und wie weit dieser Luxusverbrauch, der zuletzt in mannichfacher Weise schaden kann, sich erstreckt. Nach dem bis jetzt vorhandenen statistischen Material finden wir den geringsten Luxusverbrauch in Frankreich, dann folgen die Scandinavischen Reiche, die deutschen Zollvereinsstaaten, und die grösste Verschwendung findet in England statt. Hier ist jedoch das Klima ein Factor, der in keiner Weise zu vernachlässigen ist. Während der Peruaner fast keinen Temperaturunterschied durch Nahrungsoxydation in seinem Körper zu überwinden hat, muss der Eskimo oft eine Differenz von 50° R. innerhalb und ausserhalb seines Körpers ausgleichen; daher denn auch die Massen Nahrung, die er zu verschlingen im Stande ist.

Am verwerflichsten tritt die Unmässigkeit auf in dem Laster der *Trunksucht*, wodurch Körper- und Geisteskräfte geschwächt und am Ende vernichtet, der Mensch und sein Lebensglück gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Die Momente, die uns über die Verbreitung dieses Lasters innerhalb der Bevölkerung belehren können, sind nicht schwer zu erlangen. Das Verzeichniss der *inhaftierten Trunkenbolde* giebt die Polizei, den *Verbrauch verschiedener geistiger Getränke* die statistischen

Tabellen ⁴⁰⁾. Zu berücksichtigen ist das Vorkommen der körperlichen und geistigen ⁴¹⁾ *Krankheiten*, die eine Folge der Trunksucht sind, wie das delirium tremens, und die entsprechenden Todesfälle ⁴²⁾: ein positives Resultat giebt die Statistik der *Mässigkeitsvereine* ⁴³⁾ und ihrer Wirkungen. Auch hier ist die Einwirkung des Klimas durchaus nicht zu übersehen.

C. Beherrschung der körperlichen Triebe, die verderblich werden können.

Unmässigkeit in der Befriedigung des Geschlechtstriebes hat für Körper und Geist die traurigsten Folgen. Wie es eine

⁴⁰⁾ Statistische Nachweise über die furchtbaren Verheerungen der Trunksucht, namentlich in Beziehung auf Trunkenbolde und Branntweinconsumtion, finden sich bei Dr. *Fr. Schmidt*, Untersuchungen über Bevölkerung, Arbeitslohn und Pauperismus. Leipzig 1836. 8. p. 391. — *M. Villermé*, Tableau de l'état physique et moral des ouvriers employés dans les manufactures de coton, de laine et de soie. Paris 1840. Tom. II. p. 34 ff. — *Froriep's* Notizen etc. Bd. V. p. 24; Bd. XXIII. p. 316 ff. — Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen, 1833. p. 52, p. 147. — *Lippich*, Grundzüge der Dipsobiostatik. Laibach 1834. — *Mohl*, Polizeiwissenschaft. I. pag. 5, 21. — *Forsell*, Statistik von Schweden. p. 63.

⁴¹⁾ *Esquirol* beobachtete unter 1266 Geisteskranken 134, die durch Missbrauch geistiger Getränke wahnsinnig geworden waren, eine Zahl, die nur durch die Summe derer übertroffen wurde, die ihre Verstandeskräfte durch erbliche Anlage (337), häusliche Sorgen (278), und Ausschweifungen aller Art (146) eingebüsst hatten. Man vergleiche *Esquirol's* Denkschrift über die Irrenanstalt zu Charenton in den Annales d'Hygiène publique etc. Jan. 1835; im Auszuge mitgetheilt in *Schmidt's* Jahrbüchern der Medicin. Supplementband I. p. 458—463.

⁴²⁾ Die Selbstverbrennung — combustio spontanea — ist nun aus der Wissenschaft in das Reich der Fabel verwiesen; vgl. *Justus Liebig*, zur Beurtheilung der Selbstverbrennungen des menschlichen Körpers. Heidelberg 1850.

⁴³⁾ Die Mässigkeitsgesellschaften entstanden 1828 in Nordamerika und wurden später selbst auf die Südseeinseln verpflanzt. Im Jahre 1831 bestanden in Nordamerika Centralvereine in 19 Bundesstaaten, überdies 3000 Localvereine mit 300,000 Mitgliedern. In Folge dessen gingen mehr als 3000 Branntweinsschenken ein und die Branntweinsconsumtion sank auf

wichtige Aufgabe der Staatsverwaltung sein muss, hier veredelnd und vorbeugend einzuwirken, so hat der Statistiker sich so genau als möglich über die Ausdehnung dieses Missbrauchs zu belehren. Hier wäre die Statistik der *Bordelle* und *Freudenmädchen* ⁴⁴⁾ in Betracht zu ziehen, die *körperlichen* und *Geisteskrankheiten*, die eine Folge unmässigen und unnatürlichen Geschlechtsgenusses sind, wie die verschiedenen Arten der syphilis, tabes dorsualis, Unfruchtbarkeit, Unthätigkeit und Lähmung des Genitalsystems als Folge der Onanie und zu häufigen Beischlafs ⁴⁵⁾ und Wahnsinn als Folge geschlechtlicher Ausschweifungen und des Merkurmissbrauchs ⁴⁶⁾. Die Krankheitssummen können noch controllirt werden durch den *Verbrauch* der *Apotheken* an solchen Arzneimitteln, die specifisch gegen venerische Krankheiten angewendet werden, wie das Quecksilber, die Sassaparille u. dgl. Die Zahl der *unehelichen Kinder* ⁴⁷⁾ giebt

die Hälfte herab. — Siehe die Zeitschrift: *Cabinet de lecture*, vom 4. Februar 1832. p. 6 ff. — Vgl. *Mohl*, Polizeiwissenschaft. I. p. 534.

⁴⁴⁾ Vgl. *Mohl*, Polizeiwissenschaft. I. p. 528 ff., wo sich auch die Literatur des Gegenstandes vorfindet.

⁴⁵⁾ Vgl. *Ad. Henke*, Lehrbuch der gerichtlichen Medicin. Berlin 1841. p. 114. — *Dr. C. Canstatt*, Handbuch der medicinischen Klinik. Erlangen 1843, Bd. III. pag. 210.

⁴⁶⁾ *Esquirol* beobachtete, wie oben erwähnt, unter 1266 Wahnsinnigen 146 (die drittgrösste Zahl), welche durch Ausschweifungen aller Art, 52, die durch Onanie, und 44, die durch Missbrauch des Quecksilbers ihren Verstand verloren hatten.

⁴⁷⁾ Die Zahl der unehelichen Geburten ist fast in ganz Europa im Wachsen begriffen. In Berlin veränderte sich das Verhältniss vom Jahre 1789 bis 1822 von 1 unehel. Geburt auf 9 eheliche bis 1:6; in Würtemberg in den Jahren 1812 bis 1833 von 1:8,1 zu 1:7,2; in Stuttgart in dem Zeitraume von 1700 bis 1833 von 1:41,4 zu 1:5 u. s. w. Statistische Notizen finden sich bei *Babbage*, A letter to the right hon. *T. P. Courtenay*. — *Casper*, Beiträge zur medicinischen Statistik. p. 167 ff. — *W. Dieterici*, die statistischen Tabellen des preussischen Staates. Berlin 1845. 4. p. 76 ff. — *Bernouilli*, Handbuch der Populationistik. Ulm 1841. p. 129 ff. — *F. W. von Reden*, vergleichende Culturstatistik der Grossmächte Europa's. Berlin 1846. 8. I. p. 359. — *Schnitzler*, Statistique générale, méthodique et complète de la France. Paris 1846. I. p. 279 ff. — *Becher*, die Bevölkerungsverhältnisse der österreichischen Monarchie. Wien 1846. p. 331. —

hier ein wichtiges Moment, muss aber mit manchen Nebenumständen zusammengehalten werden. Finden wir im preussischen Volke z. B. auf 12,82 eheliche Geburten ⁴⁸⁾ eine uneheliche, während in Oesterreich sich das Verhältniss wie 9 : 1 ⁴⁹⁾ gestaltet, so lässt sich daraus wohl ein richtiger Schluss auf die Sittlichkeit im Allgemeinen ziehen; finden wir aber die Proportion in Paris wie 2 : 1, in München dagegen paritätisch oder so angegeben, dass die Zahl der unehelichen Geburten die der ehelichen übersteigt, so möchte daraus schwerlich zu folgern sein, dass in Paris die Moral eine höhere sei, wie in München. Es möchte eher daraus hervorgehen, dass man in Paris bei der Befriedigung ausschweifenden Geschlechtsgenusses besser mit den Mitteln bekannt sei, die physiologischen Folgen zu vermeiden, während der Süddeutsche auch bei dem niederen Sinnen-genusse ein Verhältniss gegenseitiger Zuneigung und Beständigkeit unterhält. Hiernach würde also die grössere Anzahl unehelicher Geburten grade auf einen höheren Grad der Sittlichkeit hindeuten. Bei diesem Punkte muss überdies beständig auf die Anzahl der Trauungen und die begleitenden Momente (siehe oben) Rücksicht genommen werden. Die Statistik der *Findelhäuser*, ⁵⁰⁾ in ihren verschiedenen Beziehungen, darf hier

Tellkampf, die Verhältnisse der Bevölkerung und der Lebensdauer im Königreich Hannover. Hannover 1846. p. 48. — *Forsell*, Statistik von Schweden. p. 79. — *Blom*, Statistik von Norwegen. p. 168.

⁴⁸⁾ Siehe *J. G. Hoffmann*, die Bevölkerung des preussischen Staats. Berlin 1839. 4. p. 36 ff.

⁴⁹⁾ Vgl. *Schubert*, Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa. 2. Bd. 1. Abtheilung. Königsberg 1842. p. 74.

⁵⁰⁾ Vgl. *Mohl*, Präventiv-Justiz. p. 276. — *Bernoulli*, Populationistik. p. 247. — Unstreitig haben die Findelhäuser einen grossen Einfluss auf die unehelichen Geburten. — Als Mainz unter französische Herrschaft kam, richtete die Regierung sogleich ein Findelhaus ein und die Zahl der unehelichen Geburten stieg auf das zehnfache. Als Hessen-Darmstadt die Anstalt wieder aufhob, sank das Verhältniss wieder auf den früheren Stand. Das Verhältniss der Findelkinder zu den Geburten in den Städten, wo sich

nicht fehlen, vor allem aber nicht das Verhältniss der *Todgeborenen* ⁵¹⁾ und die *Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren* ⁵²⁾.

D. Ausbildung der körperlichen Kräfte. ⁵³⁾

Damit der Körper dem Geiste nicht hinderlich entgegen-
trete und den Anforderungen desselben bestmöglichst entspreche,
muss jede Verweichlichung verhütet und für das Wachsthum

Findelhäuser befinden, ist nach *Quetelet* (a. a. O. p. 251) folgendes auf
100 Geburten:

Lissabon (1815—19)	26,28
Madrid - - - - -	25,58
Rom (1801—1821) -	27,90
Paris (1815—21) - -	20,91
Brüssel (1816—21) -	14,68
Wien (1815—21) - -	23,43
Petersburg (1820) -	45
Moskau - - - - -	27,94
Grafschaft Nizza - -	6,06
Savoyen - - - - -	5,83.

⁵¹⁾ Siehe *Bernoulli*, Handbuch der Populationistik. p. 109 ff.

⁵²⁾ Die Frau ist weniger vorsichtig in Bezug auf das Kind, dass sie unter dem Herzen trägt, wenn es ausser der Ehe erzeugt wurde, auch lassen diese Kinder, die gewöhnlich Früchte der Ausschweifung sind, bei den Eltern weniger Kraft und Gesundheit voraussetzen. Die Folgen des Lasters treffen aber das Kind nicht bloss vor der Geburt, sie verfolgen es noch weit in die ersten Lebensjahre hinein. So zählte *Dugés* im Hospital der Venerischen zu Paris zwei Frühgeburten auf sechs bis sieben Entbindungen (*Recherches sur les maladies des nouveaux-nés*. Paris 1821. p. 13). So wurden im Jahre 1820 im Hamburger Kurhause 18 uneheliche Kinder von öffentlichen Mädchen geboren, unter denen sich nicht weniger als 6 Todtgeborene befanden. (*Gerson & Julius*, Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde. September u. October 1821. p. 251 u. 259). Nach *Ollenroth* (*Medicinische Zeitung*, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen, Jahrgang 1833. p. 148) verhielt sich in dem Regierungsbezirk Bromberg in den Jahren 1830—1832, nach Abzug der Todtgeborenen, die Sterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder im ersten Lebensjahre wie 2 : 3. — Vgl. *Quetelet* a. a. O. p. 250. — *Bernoulli*, Populationistik. p. 246.

⁵³⁾ Vgl. *Schnabel*, Generalstatistik der europäischen Staaten. p. 106 ff.

der Kräfte, der Gewandheit, ja sogar der Anmuth, gebührend Sorge getragen werden. Quetelet hat in seinem oft erwähnten Werke (pag. 327—403) den mittleren Menschen in Bezug auf Grösse, Gewicht, Muskelkraft, Athemzüge, Pulsschläge, Geschwindigkeit u. s. w. mit Glück darzustellen versucht, das Ausbildungsziel für den Körper wäre damit gegeben, wir hätten nun zu untersuchen, durch welche statistische Beobachtungen wir den Grad des Körperausbildungstriebes erforschen können. Vor allem bietet sich uns da die Statistik der Gymnastik, der *öffentlichen* und *Privatturnanstalten*, die wir wie die geistigen Lehranstalten (siehe oben) statistisch zerlegen können. Hieran schliesst sich der Unterricht im *Tanzen* und *Exerciren*, insofern er Kräftigung und Gewandheit des Körpers zum Zwecke hat. Für die Verweichlichung des weiblichen Geschlechts könnten die *Aborte* mit zum Maasstabe dienen. Der gebildete Mensch wird nicht allein im Aeussern reinlich und anständig erscheinen, er hält sich auch seinen Mitmenschen gegenüber für verpflichtet, äusserlich einen möglichst ästhetischen Eindruck zu machen. In dieser Beziehung könnte die Statistik der Industrie uns über den *Verbrauch an Bekleidungsstoffen* belehren, der immer bei verschiedenen Volksschichten und Völkern die mannigfaltigsten Abstufungen erleiden wird zwischen thierischem Zustande und verschwenderischem Luxus.

IV.

Sorge für irdische Güter.

Von der Lage, in der sich der Mensch befindet und seinen äusseren Umständen hängt theils der Grad der Ausbildung ab, den er erreichen kann, theils die Leichtigkeit, mit der er von seinen Kräften einen mannichfaltigen und freien Gebrauch zu machen vermag. Der Mensch ist daher verpflichtet, wenn er seine

irdische Lage als Mittel zu höheren Zwecken betrachtet, die äusseren Güter zu schätzen, erwerbfleißig, sparsam und wirtschaftlich zu sein. Die negative Seite tritt hervor in der Armuth, insofern sie aus selbstverschuldeter Ursache oder aus Mangel an Vorsicht gegen zufällige Unglücksfälle entsteht, wobei jedoch die climatischen und physikalischen Verhältnisse nebst der relativen Leichtigkeit des Erwerbs in den verschiedenen Staaten wohl zu berücksichtigen sind ⁵⁴). Untersuchen wir die verschiedenen Ursachen der Armuth, so werden sich dabei die statistischen Momente herausstellen, die uns über diesen Abschnitt belehren können ⁵⁵).

A. Selbstverschuldete Ursachen.

I. Müssiggang. Diesem tritt der Staat entgegen durch

⁵⁴) Vgl. Colquhoun, A treatise on indigence. London 1806. — Mohl, Polizeiwissenschaft. p. 293 ff. — Rau, politische Oeconomie. II. p. 587 ff.

⁵⁵) Das Verhältniss der Bettler zu den Einwohnern der europäischen Staaten, das de Villeneuve-Bargemont (Économie politique chrétienne ou recherches sur la nature et les causes du paupérisme en France et en Europe. Paris 1834. 3 Bde. Liv. II. Chap. 4) nach ungefährrer Schätzung zusammengestellt hat, ist folgendes:

Staat	1 Bettler auf Einwohner
Niederlande - - - - -	102
Brittisches Reich - - -	117
Portugal - - - - -	121
Italien - - - - -	126
Schweiz - - - - -	150
Spanien - - - - -	154
Frankreich - - - - -	166
Oesterreich - - - - -	200
Preussen - - - - -	202
Schweden - - - - -	243
Dänemark - - - - -	250
Türkei - - - - -	666
Russland - - - - -	1000

Wichtige Aufschlüsse erhalten wir, wo das Verhältniss der verschie-

*Zwangsarbeitshäuser*⁵⁶⁾, die in dieser Beziehung nicht als Strafanstalten anzusehen sind und durch *Arbeitscolonien*, Anstalten, die gewöhnlich eine genaue für uns höchst belehrende Statistik führen, unter denen namentlich die letzteren in Holland ausgezeichnete Resultate erzielt haben⁵⁷⁾.

denen Armenclassen angegeben wird, wie in folgender Zusammenstellung nach *Keverberg* und *Villeneuve*:

	Ostflandern nach <i>Keverberg</i>	Departement du Nord nach <i>Villeneuve</i>	Departement der Gironde
Ganze Zahl der Armen - - -	49,400	163,400	52,000
Verhältniss zur Volksmenge	10,7 %	17 %	9,38 %
Verhältniss der verschiedenen Armenclassen:			
1) Greise - - - - -	5,6	3,6	3,8
2) Schwächliche - - -	11,2	9,8	9,6
3) durch Unglücksfälle verarmt - - - - -	7	7,3	5,7
4) wegen zu vieler Kinder - - - - -	48,9	30,5	51,9
5) wegen Mangel an Beschäftigung - - -	22,8	27	21,1
6) wegen schlechter Lebensweise - - -	4,5	21	7,6

Ueber Armenstatistik möge noch verglichen werden: *Forsell*, Statistik von Schweden. p. 329. — *Stephan Frascini*, Neue Statistik der Schweiz. Bern 1848. I. p. 64.

⁵⁶⁾ Die Literatur des Gegenstandes findet sich bei *Rau*, politische Oekonomie. II. pag. 639 ff.

⁵⁷⁾ Ueber diese vortrefflichen nach dem Plane des General *van den Bosch* eingerichteten Anstalten vergleiche man: *De la colonie de Frederiks-Oord et des moyens de subvenir aux besoins de l'indigence par le défrichement des terres vagues et incultes*, traduction d'un manuscrit du Gén. van den Bosch par le *B. de Keverberg*, Gand, 1821. — *de Kirckhoff*, Mémoire sur les colonies de bienfaisance de Fredericks-Oord et Wortel. Bruxelles 1827. — *Lawatz*, über Armencolonien. Altona 1821. — Die Einrichtung der Colonieen nebst einem Hinblick auf die Resultate findet sich bei *Rau*, Politische Oekonomie. II. pag. 631 ff. — *Minutoli*, Die neueren Straf- und Besserungs-Systeme. p. 30 ff., 339 ff.

2. Liederlichkeit, deren verschiedene Abstufungen und Effekte theils durch *Polizeimaasregeln*, theils durch die erwähnten *Anstalten* zu erfahren sind.

3. Luxus und Verschwendung. Hier ist von statistischer Bedeutung die Anzahl der unter Curatel gestellten *Verschwender*, der *Betrag der Aufwandsteuern*, die dem Luxus entgegenarbeiten sollen, die Zahl der bestehenden *Lotterien* und *Spielbanken*, die theils selbst die Verschwendung veranlassen, theils das Resultat eines unwirthschaftlichen Hanges sind. Die Statistik der *Vergnügungsorte*, *Lustbarkeiten* und *Schenken*, ist nicht unberücksichtigt zu lassen, ebenso wie der Etat der *Sparkassen* ⁵⁸⁾, *Lebensversicherungen* und *Rentenanstalten*, die der Vergeudung entgegen arbeiten sollen.

4. Gründung einer Familie ohne hinreichendes Auskommen. Eine häufig vorkommende Ursache der Armuth, deren Summen aus den verschiedenen *Gemeinde- und Staatsanstalten* zu erforschen wäre, denen später die mittellose Familie zur Last fällt.

B. Zufällige Ursachen.

Wenn die aus zufälligen Ursachen hervorgegangene Armuth auch dem Individuum direct keine sittliche Schuld aufbürdet, so ist es doch unstreitig Pflicht des einzelnen, wie der Gesamtheit als Staat, durch wirksame Mittel und zeitige Vorsicht Sorge zu tragen, dass die Effecte solcher unglücklichen Zufälle vermindert oder wo möglich gänzlich neutralisirt werden. Geschieht dies nicht, so bleibt es immer ein sittlicher Fehl und ist also auch die Statistik der aus zufälligen Ursachen entstandenen Armuth hier wohl zu beachten.

⁵⁸⁾ Vgl. *Prevost*, Notice sur les caisses d'épargne. Paris, 1832. — *A. de Candolle*, Les caisses d'épargne de la Suisse. Genève, 1838. — v. *Malchus*, die Sparkassen in Europa. Heidelberg, 1838.

1. Mangel an Arbeit erzeugt:

α) durch Stockung verschiedener Gewerbe. Diesem hat der Staat durch Aufrechterhaltung eines constanten *Arbeitswerthes* entgegenzutreten; die statistischen Notizen über denselben müssen uns zeigen, ob die Gesammtheit in dieser Beziehung hinreichend gesorgt hat, woraus wir dann die Armenstatistik überhaupt zu berichtigen haben.

β) Durch Veränderung in den Gewerben. Da sich der Staat der Industrie gegenüber niemals zwingend verhalten darf, so kann er den Veränderungen in einzelnen Gewerbszweigen, wie Einführung von Maschinen, die oft für die arbeitende Classe einen höchst nachtheiligen Einfluss ausüben, nicht hemmend entgentreten. Seine Aufgabe ist es aber, solche Umgestaltungen so unschädlich als möglich zu machen und den brodlos gewordenen Arbeitern durch *Beschäftigung in Arbeitshäusern*⁵⁹⁾ bei öffentlichen Bauten, Einführung neuer Industriezweige in- und ausländische Colonisation eine neue Existenz zu eröffnen. Hier wäre also die Statistik dieses Theiles der Staatsverwaltung zu betrachten.

2. Unfähigkeit zur Arbeit. Während das wirthschaftliche Individuum in der Zeit der Kraft und Gesundheit einen Ueberschuss des Erwerbs für die Jahre des Alters und der Unfähigkeit zurücklegen muss, hat der Staat die Verpflichtung seinen Dienern und Beamten, wenn sie in Thätigkeit unbrauchbar geworden, eine ehrenvolle Existenz zu sichern. Hieher gehört einerseits die Statistik der *Sparkassen, Tontinen, Leibrenten* und ähnlicher Anstalten, anderer Seits die Summen

⁵⁹⁾ Wenn den angeblich Brodlosen nicht Almosen, sondern Beschäftigung angeboten wird, so zeigt sich gar häufig, dass die angebliche Brodlosigkeit nur Faulheit war. Merkwürdige Aufschlüsse in dieser Beziehung giebt der: First annual report of the poor-law comissioners. London. 1835, pag. 153, 161. Von 100 arbeitsfähigen Bettlern nahmen nur 22 Arbeit an. Ueber Arbeitshäuser vgl. *Rau*, politische Oekonomie II. pag. 628 ff.

der *Staatspensionen*, der *Etat der Invalidenhäuser*, *Stifte* und anderer dahingehöriger Einrichtungen.

3. Unglücksfälle verschiedener Art. Dahin gehören Feuer, Ueberschwemmung, Hagel, der Tod des Ernäh- rers, Krankheit u. dgl. mehr. In wohlgeordneten Staaten hat die Verwaltung wie die Privatspeculation die trefflichsten An- stalten in das Leben gerufen, die von vorsichtigen und bedächtigen Bürgern benutzt, die unglücklichen Folgen solcher Ereignisse mildern oder beseitigen können. Dahin gehören die *Assecuranzen gegen Feuer-, Wasser- und Hagelschäden*, *Lebensversicherungen*, *Sterbe-, Wittwen- und Waisencassen*, von Staatswegen die Pensionen der *Wittwen und Waisen*, die *Creditanstalten*, *Leih- kassen* und *Bürger-Rettungsinstitute*⁶⁰⁾. Auch die *Leihhäuser*⁶¹⁾ sind hierher zu rechnen, obwohl sie andererseits der Verschwen- dung Vorschub leisten, wie aus den Geschäften derselben, vor grossen Volkslustbarkeiten gewöhnlich zu entnehmen ist. — Für die verlassenen Unmündigen wird gesorgt in *Findel-*⁶²⁾

⁶⁰⁾ Vgl. *Rau*, Politische Oeconomie II, pag. 601 ff.

⁶¹⁾ Vgl. *Rau*, a. a. O. pag. 597.

⁶²⁾ Nach und nach hat die Ueberzeugung Raum gewonnen, dass die Findelhäuser den beabsichtigten Zwecken nicht entsprechen. Verhindern sie auch einerseits den Kindermord, so befördern sie andererseits, wie aus dem vorhandenen statistischen Material hervorgeht, die unehelichen Ge- burten und schaden der Population durch die furchtbare Sterblichkeit, die überall in ihnen angetroffen wird, wobei freilich die Verwaltung einen nicht geringen Einfluss ausüben mag. Man betrachte folgende von *Benoiston de Chateauneuf* (Considération sur les enfans trouvés) zusammengestellte Sterblichkeitstabelle der Findelkinder:

von	bis	Jahr	Minimum von 100	Maximum von 100
— 0	— 1	—	19	45½
— 0	— 3	—	26¾	50
— 0	— 4	—	30	53
— 0	— 10	—	35	55¾

Ueber Findelhäuser vgl. *Beckmann*, Geschichte der Findel- u. Wai- senhäuser — *Massic*, Observations concerning the foundling-hospital, Lon- don 1759, — *Gaillard*, Recherches sur les enfans trouvés, les enfans

und *Waisenhäusern*⁶³), *Kleinkinderbewahranstalten*, für Greise und Krüppel, Schwangere und Wahnsinnige in *Armen- und Krankenhäusern*⁶⁴), *Blinden- und Taubstummeninstituten*, *Gebäranstalten* und *Irrenhäusern*⁶⁵). Die combinirte Statistik aller dieser Institute giebt hier ein reichliches Material für die belehrendsten Aufschlüsse.

4. Schlechte Staatseinrichtungen, die die Gütererzeugung erschweren und das erworbene nutzlos verzehren, können häufig Ursache der Armuth sein. Dahin gehört die Unterlassung solcher Einrichtungen, die den Erwerb des Vermögens unterstützen und erhalten. Monopole, Privilegien, unnatürliche Höhe der Abgaben u. dgl. Diese Verhältnisse müssen hier wohl erwogen werden um dem Individuum die Schuld des Staates nicht aufzubürden.

Zur Vervollständigung der Statistik der Armuth hätten wir noch endlich die körperlichen und geistigen Krankheiten zu betrachten, die eine Folge des Mangels sind und in mancher Beziehung wichtige Ergebnisse liefern können. So bemerken wir unter den 1266 Wahnsinnigen, die Esquirol in Charenton

naturels et les orphelins en France, Paris 1837, — *Remacle*, Des hospices d'enfants trouvés en Europe, Paris 1638, — *Esquiros* und *Weil* a. a. O. Bd. II. p. 198—252.

⁶³) Ausgezeichnete Anstalten sind die zu Weimar von Talk gestiftete, die Wadzeck-Anstalt in Berlin, die Anstalt des Grafen von Recke zu Düsseldorf, die zu Liancourt in Frankreich, Lanark in Schottland u. s. w. Siehe: v. *Fellenberg*, Darstellung der Armen-Erziehungsanstalt in Hofwy!, Aarau 1813, — v. *Treskow*, Erster Jahresbericht über die Landschule zu Friedrichsfelde, Berlin 1823 etc.

⁶⁴) Wieviel der Staat in Frankreich für die Armenpflege in dieser Richtung thut, ersieht man aus den Schriften: Rapport au roi sur les hôpitaux, Paris 1837, und Administration des hôpitaux hospices civils et secours de la ville de Paris. Paris 1837, 4. Es wurden im Jahre 1833 48,842000 Frs. für die Armen in Frankreich verwandt, im Jahre 1836 allein 10,792000 in der Stadt Paris.

⁶⁵) Vgl. *Esquiros* u. *Weil* a. a. O. Bd. II. p. 1—192; p. 267—321.

beobachtete, 278 (die zweitgrösste Zahl) die wegen häuslicher Sorgen, 49, die wegen Vermögenszerrüttung den Verstand verloren.

V.

Erwerbung der allgemeinen Achtung.

Der wahre Werth des Menschen und die daraus entquellende Selbstachtung hängt nicht von dem Beifalle anderer ab, dessen Erwerbung desshalb niemals zum Endziel des Lebens gemacht werden darf. Die Achtung der besten und weisesten aber, die sich nicht auf vergängliche und zufällige, sondern auf wesentliche individuelle und selbsterworbene Vorzüge gründet, ist theils ein Zeugniß für den wahren Werth des Menschen, theils gewährt sie ihm oft die Mittel mit seinen Kräften und Fähigkeiten zum Besten anderer Individuen oder der Gesammtheit thätig zu sein. Nehmen wir nun an, die Staatsregierung werde immer aus den besten und edelsten des Landes gebildet, dass sie das wahre Verdienst stets zu schätzen und nach seiner Bedeutung zu belohnen wisse, so sind die Summen der verschiedenen *Titel, Rangstufen, Orden, Ehrenbezeugungen und Belohnungen* Momente, die gar leicht in den entsprechenden Verwaltungszweigen zu berechnen sind und uns über den sittlichen Werth der verschiedenen Volksklassen belehren können.

VI.

Erholung und Erheiterung.

Bei frohem Muth und frohem Sinn gedeihen alle Kräfte des Geistes und jede Tugend. Dazu gehört aber nächst Gesundheit des Körpers auch Abspannung des Geistes durch schuldlose Erholungen und Vergnügungen. Diese sind also nicht nur erlaubt, sondern auch aus höheren Rücksichten zu erstreben. Die sittliche Richtung der Bevölkerung zeigt sich hier darin, dass sie edle Zerstreuungen sucht

und unedle flieht. Wenn uns also die Statistik die Frequenz der sittlichen und der tadelnswerthen Vergnügungen berichtet, so haben wir auch einen Maasstab für diese Seite des ethischen Volkszustandes.

A. **Edle Zerstreuungen** ⁶⁶⁾ die durch die Statistik beobachtet werden könnten, wären *populäre Vorträge* über wissenschaftliche und ästhetische Gegenstände, der *Besuch der Kunstsammlungen* und der *Genuss der Künste* überhaupt, wie *Theater, Concert, Deklamatorien* u. dgl.

B. **Unedle Zerstreuungen**, die ein schlechtes Licht auf die Moral der Bevölkerung werfen, die sich ihnen hingiebt sind *Vergnügen*, wodurch *Thiere gequält* werden, wie *Stierkämpfe, Bärenhetzen, Parforcejagden* ⁶⁷⁾; ferner das *Glücksspiel* ⁶⁸⁾ die gemeinschädlichste Zerstreuung, von der leider noch die Statistik verschiedener Staaten Material genug zu liefern im Stande ist. Nächst der Zahl der *Spielbanken* kann hier die Summe der *Selbstmorde* und der in Folge des Spiels wahnsinnig gewordenen angeführt werden. Der letzteren beobachtete *Esquiro* im Irrenhause zu Charenton 5 Fälle ⁶⁹⁾.

⁶⁶⁾ Vgl. *Mohl*, Polizeiwissenschaft § 93—95.

⁶⁷⁾ Wenn auch das Thier kein rechtsfähiges Subjekt ist, so hat doch der Mensch gegen jedes fühlende Geschöpf bestimmte sittliche Pflichten; er darf es zu seinen Zwecken gebrauchen, aber nicht quälen und misshandeln. *Mohl*, Polizeiwissenschaft, I, p. 523.

⁶⁸⁾ Vgl. *Mohl*, Polizeiwissenschaft I, p. 536 ff. — *Rau*, Politische Oekonomie II, pag. 659 ff.

⁶⁹⁾ Vgl. *Quetelet* a. a. O. pag. 457.

Zweiter Theil.

Die Pflichten gegen andere Menschen.

Jeder Mensch hat als solcher unantastbare Rechte, die von seinen Mitmenschen geachtet und unverletzt gehalten werden müssen, so lange überhaupt ein Zusammenleben, eine menschliche Gesellschaft bestehen soll. Der Staat hat demgemäss diese Rechte gesetzlich geheiligt und ahndet einen Angriff auf dieselben als Vergehen oder Verbrechen. Aus der Betrachtung dieser Rechtsverletzungen erhalten wir die negative Seite jener Pflichterfüllung, die der Mensch dem Menschen schuldet. Es giebt aber noch eine andere Art von Pflichten, die ich die specifisch - christlichen nennen möchte, deren Erfüllung dem Mitmenschen gegenüber durch die heiligen Gesetze der Moral geboten wird, deren Verletzung aber, da sie nicht auf Rechte begründet sind, keine Bestrafung von Seiten der staatlichen Gesammtheit nach sich zieht. Die Erfüllung derselben findet ihren Lohn nur in dem Selbstbewusstsein und der Achtung wahrer Humanität, ihre Unterlassung bewirkt in den Augen der Staatsverwaltung und des Gesetzes keine Unterschiede. Daraus ergiebt sich von selbst, dass sie von der statistischen Beobachtung nicht gemessen werden, dass wir auf diesem Felde nur allgemeine Betrachtungen, aber keine Rechnung vornehmen können. Hierhin gehören Toleranz, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit im Leben, Billigkeit, Menschenfreundlichkeit, Mitgefühl, Freigebigkeit, Gastfreiheit, Friedfertigkeit, gemeinnützige Thätigkeit, Dankbarkeit und Vaterlandsliebe, mit ihren Gegensätzen der Intoleranz,

Lügenhaftigkeit und Falschheit, Ungerechtigkeit und Tadelsucht, Hochmuth, Stolz und Undankbarkeit. In ihnen beruht gewissermassen die zartere Seite der Pflichten gegen die Menschheit und auf ihre Beobachtung müssen wir im Allgemeinen bei der Statistik des ethischen Volkszustandes verzichten.

Die Verbrechen und Vergehen aber, die in der Bevölkerungssumme statt haben, können wir ausführlich und in mancherlei feinen Beziehungen betrachten, da die Criminalstatistik wohlgeordneter Staaten uns hierbei das vortrefflichste Material an die Hand giebt. Wir sind in den Stand gesetzt, Untersuchungen anzustellen über das Verbrechen⁷⁰⁾ im Allgemeinen, wie über die einzelnen Gattungen und Arten desselben im Speciellen und dies ist das Material, das für den zweiten Theil unserer Aufgabe zur Betrachtung vorliegt.

I.

Das Verbrechen im Allgemeinen.

In jeder Bevölkerungssumme findet jährlich eine gewisse Menge von Verbrechen statt und das Verhältniss derselben zur Einwohnerzahl giebt uns das Maass für den obwaltenden *Hang zum Verbrechen*⁷¹⁾. Dieser Hang zum Verbrechen kann in ein und demselben Staate in verschiedenen Zeiten oder Provinzen, ebenso aber auch in verschiedenen Ländern miteinander verglichen werden. Will man jedoch aus der Vergleichung auf den ethischen Zustand einen richtigen Schluss ziehen, so ist keinesfalls ausser Acht zu lassen, dass man die Verhältnisszahlen

⁷⁰⁾ Natürlich sind die Vergehen immer darunter mitverstanden, indem wir im Allgemeinen diesen juristischen Unterschied nicht machen.

⁷¹⁾ Ich weiche in meiner Erklärung, die ich einfacher finde, von *Que-
telet* ab, vgl. dessen oft erwähntes Werk. p. 495.

des Hanges zum Verbrechen nur in solchen Ländern und Provinzen vergleichen darf, in denen die auf denselben einwirkenden lokalen physikalischen, temporären und politischen Factoren völlig gleichwiegend sind, wenn anders das Resultat ein richtiges sein soll ⁷²⁾, oder man muss bei der Vergleichung die einwirkenden Momente anführen und durch eine annähernde Schätzung den Fehler zu verbessern suchen. Da wir im Folgenden die verschiedenen äusseren Verhältnisse, die auf den Hang zum Verbrechen einwirken, des weiteren zu besprechen haben, so wollen wir hier nur darauf hinweisen.

Das statistische Material, das die verschiedenen Staaten in Bezug auf das Verbrechen darbieten, ist theils ein sehr verschiedenartiges, theils überall ein unvollständiges. Der Grund liegt in der Natur der Sache selbst. In der Summe der Bevölkerung wird eine Anzahl Verbrechen begangen; die Criminalstatistik giebt uns aber entweder die Zahl der verurtheilten, schuldig befundenen oder die Zahl der angeklagten nur beschuldigten; die Zahl der Verbrechen selbst erfahren wir nicht. Wir haben es also beständig mit einem Fehler der Angaben zu thun, der auf keine Weise entfernt werden kann. Beobachten wir aber die gleichmässige Wiederkehr derselben Zahlen bei Anklagen und Verurtheilungen, so können wir mit Quetelet ⁷³⁾ zuverlässig annehmen, dass zwischen der Zahl der wirklich begangenen und der der abgeurtheilten Verbrechen ein bestimmtes Verhältniss bestehe, das nur sehr geringen Schwankungen unterworfen ist, freilich aber bei verschiedenartigen Verbrechen, verschieden sein muss ⁷⁴⁾. Somit könnten wir denn mit den

⁷²⁾ Vgl. die Statistik der Verbrechen von *Alphons de Candolle* (Bibliothèque universelle de Genève, Febr. 1830).

⁷³⁾ *Quetelet* a. a. O. p. 497. — *de Candolle* a. a. O.

⁷⁴⁾ Die Zahl der verurtheilten Mörder wird sich der Summe der wirklich begangenen Morde viel mehr nähern, als die Zahl der verurtheilten Diebe der der begangenen Diebstahle.

gegebenen Zahlen beobachten, müssten sie aber, wenn jenes Verhältniss nicht statt fände, als vollkommen unbrauchbar von der Hand weisen.

Zunächst bietet sich der Vergleichung das *Verhältniss der Angeklagten zu den Einwohnern* dar. Betrachten wir beistehende Tabelle⁷⁵⁾, so bemerken wir, dass sich in Frankreich in den

Jahrgang	Frankreich	Niederlande	Belgien	England u. Wales	Schottland
1826	4557	4392	5211	803	—
1827	4553	4100	4776	736	—
1828	4307	—	4741	808	—
1829	4321	—	5187	727	—
1830	4576	—	5274	761	—
1831	4281	—	—	707	—
1832	—	—	—	681	—
1833	—	—	—	712	—
1834	—	—	—	645	1492
1835	—	—	—	670	—
1844	4445	—	—	—	—

Jahren 1826—1831 das Verhältniss der Verbrecher zu den Einwohnern mit geringen Schwankungen ziemlich gleich blieb, obwohl in jene Zeit grosse politische Umwälzungen fallen, ja dass sogar das Verhältniss des Jahres 1844 dasselbe Maass giebt. Auch die Niederlande im Allgemeinen differirt nicht, nur

⁷⁵⁾ Diese Tabelle, wie die folgenden Angaben sind aus dem verschiedenartigsten statistischen Material geschöpft und berechnet, das einzeln anzuführen eine nutzlose Raumverschwendung wäre. Für Frankreich wurde besonders die grosse Statistik, für England *Mac Culloch*, für Russland das Journal des Ministeriums des Innern benutzt. Zu bedauern ist, dass die criminalstatistischen Veröffentlichungen der verschiedenen Staaten in ihrer ganzen Art und Weise, so sehr von einander abweichen, dass allgemeine Zusammenstellungen erschwert und oft ganz unmöglich gemacht werden.

zeigen die südlichen Provinzen, das jetzige Belgien, ein günstigeres Resultat.

Wenn wir annehmen dürften, dass in England der Hang zum Verbrechen von denselben Verhältnissen abhängig wäre, wie in Frankreich und Belgien, so müsste das erstere in moralischer Beziehung um vieles zurücktreten. Jedenfalls aber sind England und Wales von 1826 — 31 ziemlich unter der Einwirkung derselben Factoren geblieben und wir nehmen dennoch eine constante Vermehrung der criminell Angeklagten wahr, wogegen Schottland wieder eine günstigere Verhältnisszahl darbietet.

Obige Zahlen geben nun auch das Verhältniss der *Wahrscheinlichkeit des Angeklagtwerdens*. Während also im Jahre 1827 in Frankreich von 4553 Einwohnern einer gewärtig sein musste, criminell angeklagt zu werden, traf dies Schicksal in den Niederlanden schon einen von 4100, in Belgien einen von 4776, in England und Wales einen von 736.

Die eben betrachteten Zahlen beziehen sich nur auf die Angeklagten bei den Criminalgerichten, dieselben Beobachtungen müssen natürlich auch bei den *Zuchtpolizeigerichten* angestellt werden.

Die weitere Betrachtung wird sich mit dem *Verhältniss der Verurtheilten zu den Angeklagten* beschäftigen. Hier finden wir in Frankreich in den Jahren 1826 — 1831 ein Schwanken zwischen 54 und 62 Verurtheilungen auf 100 Angeklagte, in Belgien 73—85, in England im Jahre 1835 71 und es wäre zu untersuchen, inwieweit hierbei die Gesetze, die grössere Strenge der Gerichte oder die grössere Strafbarkeit influiren.

Was das Verhältniss *der Verurtheilungen zu den Einwohnern* überhaupt betrifft, so ist dies streng genommen wichtiger als das Verhältniss der Anklagen. Die Verurtheilungen geben mit seltenen Ausnahmen eine Summe wirklich constatirter Verbrechen, während die Anklage für gewöhnlich 15—20 Procent

Unschuldige zu treffen pflegt. Betrachten wir hier das statistische Material des russischen Reiches und der Ostseeprovinzen insbesondere, so finden wir im russischen Staate auf 6930 Einwohner einen schuldig befundenen Verbrecher, in den Ostseeprovinzen zusammengekommen auf 4071 E., in Kurland auf 7571, in Livland auf 3046 und in Esthland auf 4342, berechnet nach dem dreijährigen Durchschnitte von 1847—49. In Frankreich giebt uns der vierjährige Durchschnitt von 1841—44 einen Verurtheilten auf 6783 E., in England das Jahr 1835 eine Verurtheilung auf 943; Irland hatte im Jahre 1831 auf 795 und im Jahre 1834 sogar auf 566 Einwohner einen bestraften Verbrecher. Wie sich aus Obigem eine Wahrscheinlichkeit des Angeklagtwerdens ergab, so zeigt uns das eben betrachtete Verhältniss *die Wahrscheinlichkeit einer criminellen Verurtheilung* für die Bewohner der angeführten Staaten.

Die Statistik *der Gefängnisse und Bagnos*, wo deren vorhanden sind, kann eine vortreffliche Controlle für die genannten Beobachtungen abgeben. Ueber die Art und Weise, wie der Associationstrieb der Verbrecher zu beobachten, sprachen wir schon oben (pag. 24). Wenn wir z. B. in den Jahren 1841 bis 1844 in Frankreich auf drei Anklagen 4 Angeklagte finden, so müssen wir daraus auf einen sehr geringen Associationstrieb zum Verbrechen schliessen.

Bei der *Vergleichung der verschiedenen Provinzen* eines Staates wird es immer das anschaulichste Verfahren sein, sich ein Mittelverhältniss der Einwohner zu den Angeklagten oder Verurtheilten zu bilden und mit diesem Mittel die Verhältnisszahlen der einzelnen Landestheile zu vergleichen. So ergiebt das Jahr 1837 im österreichischen Gesamtstaate einen verurtheilten Verbrecher auf 652 Einwohner. Am ungünstigsten weichen von diesem Mittel Dalmatien, Mailand, Venedig und beide Erzherzogthümer Oesterreich ab, die nach obiger Reihenfolge 145, 234, 388 und 597 Einwohner auf den Verbrecher zählen.

Das günstigste Verhältniss stellt sich bei Kärnthen, Krain, Mähren, Schlesien und Galizien heraus, von welchen in den beiden ersteren 3727, in den beiden folgenden 1819 und im letzten 1411 Einwohner auf den Verbrecher kommen.

Bei der Vergleichung des Verbrechens in verschiedenen Staaten ist neben dem Einfluss der physikalischen Verhältnisse, den wir später zu betrachten haben, die Einwirkung der staatlichen Zustände zu berücksichtigen. Die Leichtigkeit mit der ein Verbrechen begangen werden kann, steht in engem Zusammenhange mit der Gesetzgebung, Gerichts- und Polizeiverfassung. Die Einrichtung der Gefängnisse ist, wie wir schon oben bemerkten, von unverkennbarem Einflusse und nächst der Strenge der Gesetze sind noch ihre Eigenthümlichkeiten in Betracht zu ziehen, die in der Localität oder in besonderen Ansichten der Gesetzgeber ihre Begründung finden. So werden in Schweden viele Contraventionen als Verbrechen behandelt, die in anderen Staaten nur als Polizeivergehen vorkommen, wie versäumte Wegebesserung, Schneeschaukeln und Fuhrleistungen⁷⁶⁾, so finden sich in einzelnen Staaten Verbrechen, die aus eigenthümlichen localen Verhältnissen entspringen und in andern Ländern gar nicht, oder unter verschiedenen Rubriken existiren; wie in Irland der Schweinediebstahl, in England die Zerstörung der Dreschmaschinen, das unanständige Zurschaustellen der Person, in Frankreich eine grosse Menge militairischer Verbrechen, in Russland die Passlosigkeit, die Gotteslästerung.

II.

Der Einfluss des Geschlechts.

Quetelet hat bereits ⁷⁷⁾ den Einfluss des Geschlechts auf das Verbrechen genügend dargelegt. Wenn das Weib im All-

⁷⁶⁾ Vgl. *Forsell*, Statistik von Schweden. p. 323.

⁷⁷⁾ a. a. O. p. 530.

gemeinen einen viel geringeren Hang zum Verbrechen hat, als der Mann, so sucht der Verfasser des mittleren Menschen mit Recht den Grund in dem grösseren Schamgefühl des Weibes, der seltneren Gelegenheit zum Verbrechen, ihrer Abhängigkeit, Zurückgezogenheit und physischen Schwäche. Ich will nur hinzufügen, dass das Verhältniss zwischen beiden Geschlechtern ein constantes zu sein scheint, während die Zahl der Verbrecher selbst sich verändert, so fand *Quetelet* aus der Summe der Angeklagten der Jahre 1826—29 auf 100 Männer 23 Weiber, Nehmen wir zur Prüfung dieses Resultats die Statistik der maisons centrales de détention des Jahres 1843, so erhalten wir auf 14,732 Männer 3619 Weiber, also 100 : 24. Uebrigens weicht das Verhältniss der Geschlechter in verschiedenen Ländern sehr von einander ab; in England und Wales stellte es sich im Jahre 1835 auf 100 : 16, in Schottland im Jahre 1834 auf 100 : 27. Wenn nun der Zahl nach der Mann um vieles verbrecherischer ist, als das Weib, so wird das Verhältniss im Ganzen durch die Schwere der Verbrechen nicht verändert. Natürlich finden sich Unterschiede in der Art der Rechtsverletzungen, die durch Geschlechtseigenthümlichkeiten bedingt sind und weiter unten näher betrachtet werden sollen.

III.

Der Einfluss des Alters.

Auch der Einfluss des Alters, der wichtigste von denen, die auf das Verbrechen einwirken können, ist von *Quetelet* ausführlich betrachtet, so dass ich mich nur auf seine Darstellung beziehen darf ⁷⁸⁾. Die Entwicklung des Hanges zum Verbrechen steht durchaus in enger Beziehung mit der physio-

⁷⁸⁾ über den Menschen pag. 540 ff.

logischen Ausbildung des Menschen und erreicht ihren Höhepunkt, wenn Körperkräfte und Leidenschaften culminiren. Beifolgende Tabelle, in der die Geschlechter getrennt sind, mag diese Beobachtung deutlich machen, zugleich aber auch dazu dienen, einige Behauptungen *Quetelets* zu modificiren. Wenn er sagt, das Weib betrete die Bahn des Verbrechens später als der Mann und verlasse sie wieder früher, so finden wir dies vollkommen bestätigt. Wenn er behauptet, der Hang zum Verbrechen müsse bestimmt werden mit Rücksicht auf die Art und Weise, wie die verschiedenen Altersklassen die Bevölkerung zusammensetzen, so ist das unumstösslich; wenn *Quetelet* aber glaubt ⁷⁹⁾, dass die Bevölkerungsverhältnisse eine Störung erlitten durch die gefangen gehaltenen Individuen, die über 25 Jahre alt sind, so ist er vollkommen im Irrthume. Beobachten wir die Gefängnisstatistik Frankreichs, so bemerken wir eine auffallende Gleichförmigkeit in verschiedenen Jahrgängen. In den maisons centrales de détention wuchs die Zahl der Gefangenen in den Jahren 1837 bis 1843 von 16,288 zu 18,003 mit geringen Oscillationen; die verschiedenen Altersklassen stehen aber in so bestimmten Verhältnissen alle sieben Jahre hindurch, dass wir zu der Annahme vollkommen berechtigt sind, in den Gefängnissen seien dieselben Altersverhältnisse neben einander vorhanden, die bei den Anklagen in chronologischer Folge vorkommen. Kennen wir also die Anzahl der Gefangenen eines Jahres, so können wir die Altersklassen, wenn sie nicht beobachtet sind, durch Rechnung finden, immer aber mit Berücksichtigung der Gefängnisstatistik, die Altersklassen der Angeklagten oder Verurtheilten auf die Altersklassen der Bevölkerung beziehen. In der Natur der Sache liegt es, dass, während sich bei den Anklagen das Maximum in einen Zeitraum von 5 Jahren sammendrängt, dies in den Gefängnissen, wegen

⁷⁹⁾ a. a. O. pag. 545.

Frankreich.							
	Alter	Angeklagte.		Sträflinge in den maisons centrales de détention.			England und Wales. 1835
		1826--29	1830--31	1838	1841	1843	
Männer.	unter 16	438	211	436	589	585	2002
	16—18	} 3901	1911	498	860	717	} 5257
	18—20			963	1201	1023	
	20—25	3762	1913	2161	2496	2496	} 5524
	25—30	4260	2185	2103	2314	2474	
	30—35	3254	2004	2116	1928	2083	} 2371
	35—40	2105	1167	1694	1727	1828	
	40—45	1831	800	1153	1181	1190	} 1042
	45—50	1357	692	782	983	829	
	50—55	896	487	} 715	766	793	} 514
	55—60	555	270				
	60—65	445	162	} 359	284	257	} 212
	65—70	230	113				
	70—80	163	67	} 109			
	80u.mehr	18	6		73	87	
Frauen.	unter 16	82	30	56	85	81	354
	16—18	} 726	371	79	90	123	} 890
	18—20			185	202	159	
	20—25	845	438	532	645	645	} 1093
	25—30	1017	445	600	654	621	
	30—35	782	399	542	557	488	} 533
	35—40	621	297	527	582	504	
	40—45	468	204	409	385	365	} 327
	45—50	363	151	350	342	259	
	50—55	203	100	} 324	301	289	159
	55—60	113	66				
	60—65	97	40	} 134	98	80	} 57
	65—70	45	18				
	70—80	38	20	} 20			
	80u.mehr	1	1		14	27	

des längeren Aufenthalts der Individuen sich auf einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren verbreitet. So findet bei Männern und Frauen der Culminationspunkt der Anklagen zwischen 25 und 30 Jahren statt, bei Männern näher am 25ten, bei Frauen näher am 30sten. In den Gefängnissen sehen wir dagegen die grösste Menge der männlichen Sträflinge ziemlich gleichmässig zwischen 20 und 35, die der weiblichen zwischen 20 und 40 Jahren vertheilt. Das eigentliche Maximum der Verbrecher befindet sich aber nach der Gefängnisstatistik der Jahre 1837 — 43 bei Männern zwischen 20 und 25, bei Frauen mehr zwischen 25 und 30 Jahren und es möchte demnach kein ganz fester Punkt sein, sondern nach dem Grade der Demoralisation, innerhalb gewisser Grenzen herauf und herunterrücken können.

Die Statistik der Bagnos giebt ganz ähnliche Resultate wie die der maisons de détention; bei den Zuchtpolizeigerichten ist bis jetzt leider so wenig Rücksicht auf das Alter der Angeeschuldigten genommen, dass wir hier keine Betrachtungen anknüpfen können.

In Belgien und Nordamerika⁸⁰⁾ finden sich fast ganz dieselben Altersverhältnisse wie in Frankreich, dagegen zeigt unsre Tabelle in England eine ungleich grössere Anzahl criminell angeklagter Kinder, die daher rühren mag, dass dieselben namentlich in London zum Diebstahl abgerichtet und als Werkzeuge gebraucht werden.

Der Einfluss des Alters auf die verschiedenen Verbrechen wird bei diesen noch näher zu berücksichtigen sein.

⁸⁰⁾ Vgl. Quetelet pag. 551.

IV.

Einfluss der Familienverhältnisse.

Dass die Familienverhältnisse hemmend oder begünstigend auf den Hang zum Verbrechen einwirken können, dürfen wir schon von vorn herein annehmen. Der Unverheirathete wird sich von Natur leichter zur Uebertretung des Gesetzes hinreissen lassen, als der, welcher durch die Ehe an ein anderes Wesen gefesselt ist. Dagegen bringt die Vielkinderei Armuth, Noth und Elend hervor und verführt die mittellosen Eltern häufig zu Rechtsverletzungen. Wir finden diese Annahmen durch beistehende Tabelle bestätigt, welche uns die Gefangenen der maisons centrales de détention nach den Familienverhältnissen geordnet vorführt.

Frankreich im Jahre 1843. Maisons de détention.									
	Unverheirathete	Verheirathete ohne Kinder.	Verheirathete mit einem Kinde	Verheirathete mit mehreren Kindern	Summe der Verheiratheten.	Verwittwete ohne Kinder	Verwittwete mit einem Kinde	Verwittwete mit mehreren Kindern	Summe der Verwittweten
Männer	9237	1023	1037	2688	4748	240	185	322	747
Frauen	2101	336	234	480	1050	182	103	183	468

Die Summen der unverheiratheten, verheiratheten und verwittweten Männer verhalten sich wie 12 : 6 : 1, die der Frauen wie 12 : 6 : 3. Der Wittwenstand der Frauen scheint also viel weniger dem Verbrechen entgegenzuwirken als das Verwittwetsein der Männer. Ob bei den verheiratheten und verwittweten ein Kind oder keins vorhanden ist, scheint wenig Unterschied in dem Hange zum Verbrechen zu machen; bei denen aber, die mehrere Kinder besitzen, ist der Hang unstreitig grösser und zwar bei den verheiratheten auffallender, als bei den verwittweten. Natürlich müssen diese Beobachtungen rectificirt werden durch die Weise, wie die obigen Classen die Bevöl-

kerung zusammensetzen, auch kann nur die Statistik einer ganzen Reihe von Jahren sichere Resultate darbieten.

V.

Einfluss physikalischer Factoren.

Unverkennbar wirken die physikalischen Verhältnisse auf das Verbrechen ein und sind deshalb bei der Betrachtung derselben stets zu berücksichtigen.

Schon das *Klima* scheint seinen Einfluss auf den Hang zur Rechtsverletzung geltend zu machen. Der Süden mit heisser Sonne und glühenden Leidenschaften bringt eine verhältnissmässig grössere Menge von Verbrechen gegen die Person hervor, während kalte Erdstriche mehr körperliche Bedürfnisse erzeugen und daher für das Verbrechen am Eigenthume geneigter machen. So versucht Quetelet⁸¹⁾ die Einwirkung des Klimas sogar in den einzelnen Departements Frankreichs nachzuweisen, möchte aber wohl schwerlich im Stande sein dasselbe von den übrigen Hauptfactoren zu trennen. Auch die verschiedenen *Jahrgänge* müssen eine bestimmte Veränderung in dem Hange zum Verbrechen hervorbringen. Namentlich bei fast rein ackerbautreibenden Bevölkerungen, wie sie z. B. die Ostseeprovinzen des russischen Reiches darbieten, wird ein sehr fruchtbares Jahr das Verbrechen am Eigenthume vermindern, dagegen zu Ausschweifungen verleiten und das Verbrechen gegen die Person vermehren. Unfruchtbare Jahre müssen natürlich entgegengesetzt wirken. Herschen nun gar zu gewissen Zeiten tödliche und verheerende Krankheiten, wie Pest, Cholera und dgl., die den regelmässigen Gang aller statistischen Beobachtungen verändern und aus den Fugen rücken, so müssen diese, die bekanntlich so vielfach ethisch einwirken, auch in

⁸¹⁾ a. a. O. pag. 525.

Rücksicht auf das Verbrechen ihren zerstörenden Einfluss bemerklich machen.

Um den Causalnexus zwischen den Jahreszeiten und dem Hange zur Gesetzübertretung nachzuweisen, berechnete Quetelet⁸²⁾ die in Frankreich während dreier Jahre begangenen Verbrechen und ordnete die Zahlen nach den Monaten. Er fand das Maximum der Verbrechen gegen die Person in den Monaten, wo die meisten Störungen der Vernunft vorkommen, im Sommer, das Maximum der Verbrechen am Eigenthume dagegen im Winter.

Wir haben den dreijährigen Durchschnitt von 1847 bis 1849 für das russische Reich und dessen Ostseeprovinzen berechnet und sind zu anderen Resultaten gelangt. Zuvörderst lassen sich in dem russischen Staate die Rechtsverletzungen nicht genau abtheilen in Verbrechen gegen die Person und gegen das Eigenthum. Passlosigkeit, Diebstahl, Unterschlebung von Kindern und Selbstmord bilden in den Tabellen beiweilen den grössten Theil aller Gesetzesübertretungen, so dass sich hier nach der gewohnten Weise nicht trennen lässt. Wir haben die dreijährigen Durchschnitte nach ihrem Monatsverlauf in Curven dargestellt⁸³⁾ und finden nun im ganzen russischen Reiche, in den Ostseeprovinzen insgesamt und in jeder einzelnen derselben ein Maximum im Mai oder Juni, nur in Ehstland im Juli, nach welchem die Zahl der Verbrechen sinkt und von neuem im September und October wächst, gegen das Ende des Jahres zu sinkt sie wieder und hebt sich nur um ein wenig in den Ostseeprovinzen im Allgemeinen und in Livland. Der Gang dieser Curven möchte vielleicht dahin zu erklären sein, dass in der Zeit vor der Ernte, Mai und Juni, der grösste Mangel herrscht für eine ackerbau-treibende Bevölkerung, also am meisten Versuchung zum Ver-

⁸²⁾ a. a. O. pag. 529.

⁸³⁾ Siehe die graphische Beilage. Der Maassstab für die Curve des russischen Reichs ist im Vergleich zu den übrigen auf $\frac{1}{10}$ reducirt.

brechen gegen das Eigenthum vorhanden ist, das in Russland und den Ostseeprovinzen überhaupt vorwaltet. In den Monaten der Ernte und der darauf folgenden Zeit (September, October) ist die grösste Verlockung zur Ausschweifung für die bemittelten einerseits, die günstigste Gelegenheit zum Diebstahl für die unbemittelten andererseits und mag so das zweite Steigen der Curven im Herbste erklärt werden. Dass in Livland und den Ostseeprovinzen im December eine Vermehrung, im russischen Gesamtstaate und Esthland aber eine Verminderung statt findet, mag in der Verschiedenheit begründet sein, wie die religiösen Feste dieser Zeit vom Sinne des Volkes aufgefasst werden.

Die Curven der einzelnen Ostseegouvernements beruhen freilich nur auf sehr kleinen Zahlen; wir haben sie aber dennoch nicht verwerfen wollen, weil sie mit den Resultaten der grösseren Summen so sehr übereinstimmen.

Nahrung, Lebensart und Sitte sind bei der statistischen Betrachtung des Verbrechens gleichfalls zu berücksichtigen. Die Trunkenheit allein bringt eine so grosse Zahl von Verbrechen hervor, dass sie gewissermassen als constanter Factor angenommen werden muss. Unter 1129 Todschlägen, die innerhalb vier Jahren in Frankreich vorkamen, waren 446 die Folge von Streitigkeiten und Händeln in Wirthshäusern, von 14,875 Verbrechen, die im Jahre 1831 in Schweden zur Untersuchung gelangten, wurden 2084 gröbere und geringere in der Trunkenheit begangen und so lange dort noch die Sitte besteht, dass wenn die Frauen zusammen mit ihren Männern zu Gaste oder auf Hochzeiten geladen sind, sie immer die Todtenkleidung ihrer Männer in Bereitschaft mitnehmen⁸⁴⁾, so lange wird auch die Criminalstatistik einer solchen Bevölkerung mit hohen Zahlen zu rechnen haben.

⁸⁴⁾ Vgl. Forsell, Statistik von Schweden.

Wenn wir nun auch den physikalischen Factoren in Bezug auf das Verbrechen einen beträchtlichen Einfluss einräumen müssen, so können wir doch nach dem bisjetzt vorliegenden Beobachtungsmaterial unmöglich noch weiter gehen und den einzelnen *Volksstämmen* ihrer Abkunft nach eine grössere oder geringere oder eine Neigung zu verschiedenartigen Verbrechen zuschreiben. So findet Quetelet⁸⁵⁾ dass der *pelagische* Stamm Frankreichs den grössten Hang zu Verbrechen gegen die Person habe, dass der *germanische* sich ziemlich gleich bleibe in dem Maasse der beiderlei Verbrechen und dass der *keltische* der sittlichste sei. Er setzt in Bezug auf die Moral den *Deutschen* über den *Slaven* und diesen über den *Italiener*; wir glauben aber dass nur sehr tief gehende und umfassende Beobachtungen im Stande sein werden, solche Annahmen zu rechtfertigen.

VI.

Einfluss des Unterrichts, Standes und Vermögens.

Betrachten wir die Verbrecher, wie in beistehender Tabelle, geordnet nach dem Grade der Bildung und des Unterrichts, so würden wir über das *Verhältniss der Verbrechen nach den Bildungsstufen* urtheilen können, wenn wir wüssten, wie dieselben die Gesellschaft zusammensetzen, eine Beobachtung, die wir hoffentlich nicht lange mehr in den statistischen Angaben vermissen werden. Obgleich wir nun die Zahlen unserer Tabelle, als das Resultat von wenigen Jahren, nicht für sichere Verhältnisse geben wollen, so sehen wir doch bei Betrachtung der relativen Menge dass die Gefängnisstatistik des Jahres 1843 in Frankreich für die Bildung un-

⁸⁵⁾ a. a. O. pag. 523, 528.

	Relative Zahl.									
Weder des Lesens noch des Schreibens kundig . . .	57	78	57	79	48	58	34	39	61	
Des Lesens und des Schreibens unvollkommen kundig. (In England nur des Lesens kundig.)	29	18	29	18	23	16	19	34	15	
Des Lesens und des Schreibens gut kundig . . .	12	4	11	3	28	26	}	27	24	
Solche, die einen höheren Unterricht genossen hatten	2	—	3	—	1	—		47	100	
Summe . . .	100	100	100	100	100	100	100	100	100	

günstigere Resultate giebt als die Jahrgänge 1828 — 1831 und dass dies Verhältniss in England noch bei weitem nachtheiliger für die unterrichtete Bevölkerungssumme ausfällt. Wir bemerken ferner, dass die Bildung auf das Weib einen grösseren ethischen Effekt hervorbringt, als auf den Mann, was Quetelet daraus erklärt, dass die Lebensweise der beiden Geschlechter sich in den unteren Ständen, wo fast keine Bildung vorhanden ist, mehr gleich kommt, dass dagegen die Frau um so zurückgezogener lebt und also um so weniger in Versuchung kommt ein Verbrechen zu begehen, je höher sie in der Gesellschaft steht, je mehr Bildung sie in Folge dessen hat. Wir sehen aber wieder aus unserer Zusammenstellung, dass dies für die Frauen günstige Verhältniss abgenommen hat bei der Statistik der maisons centrales de détention für das Jahr 1843, am ungünstigsten sich aber in England gestaltet. Uebrigens

müsste bei der Beobachtung des Einflusses, den der Unterricht auf den Hang zum Verbrechen ausübt, mehr Rücksicht auf die moralische Ausbildung und ihre Wirkungen genommen werden; dass der rein intellectuelle Fortschritt nicht allein dem Verbrechen nicht hindernd in den Weg tritt, sondern häufig noch die Mittel zu neuen Verbrechen darbietet, das haben wir ja in bestimmten Zahlen vor Augen.

Seit längerer Zeit theilt man in Frankreich die Verbrecher nach ihrer Beschäftigung in neun *Berufsklassen*, die aber für die Einwirkung der Profession auf das Verbrechen durchaus kein Resultat geben. Zuerst kennt man nicht die Art und Weise, wie jene Berufsklassen die Bevölkerung zusammensetzen, und wenn man diese in neuerer Zeit vielleicht bekannt macht, so geben doch die Abtheilungen in Bezug auf die Zahl der Verbrechen kein deutliches constantes Verhältniss. Ein anderes ist es mit den speciellen Arten der Rechtsverletzungen, von denen später die Rede sein wird.

Dass die *Armuth* nicht zum Verbrechen verleite, hat Quetelet wenigstens in Frankreich und den Niederlanden nachgewiesen. Das Creuse-Departement, eins der ärmsten, ist in jeder Beziehung das sittlichste; ebenso die Provinz Luxemburg in den Niederlanden. Uebrigens sind jene Landstriche eigentlich nicht arm zu nennen, da sie zwar keine Reichthümer hervorbringen, aber die bescheidenen Ansprüche ihrer Bewohner auf sichere und nachhaltige Weise befriedigen. Dort aber wird die Armuth besonders fühlbar und verleitet zum Verbrechen, wo grosse Reichthümer durch eine gewaltige Industrie aufgehäuft werden und die geringste Stockung der Gewerbe Tausende ins Elend stürzt.

Die bisher betrachteten Factoren, wie das Geschlecht, Alter, Familienverhältnisse u. s. w., deren Einwirkung auf das Verbrechen im Allgemeinen wir untersuchten, können nun auf jede besondere Art des Verbrechens einen besondern Einfluss

ausüben, wie wir im Folgenden an einigen Beispielen erweisen werden.

VII.

Die allgemeinen Menschenrechte und die Verletzungen derselben.

A. Das Recht des Daseins.

Alle Menschen haben ein gleiches Recht des Daseins und Lebens, folglich auch der Unverletzlichkeit ihres Körpers. Als pflichtwiedrige Verletzungen dieses Rechtes sind also zu betrachten:

1) *der Mord.* Wir unterscheiden hier den *gewaltsamen Mord* durch Schuss-, Hieb-, Stichwaffen und dergl. von der *Vergiftung*. Betrachten wir Tabelle I., so scheinen die ver-

I.

Tabelle der wegen Mordthaten Angeklagten und Verurtheilten.

Jahrgang	Angeklagte in England u. Wales	Verurtheilte in Irland	Angeklagte in Russland	In den französ. Bagnos.
1826	57	—	966	—
1827	65	—	1226	—
1828	83	60	1239	—
1829	47	54	—	—
1830	65	28	—	—
1831	57	27	1271	—
1832	66	31	—	12
1833	52	42	—	61
1834	86	49	—	61
1835	78	—	—	69
1837	—	—	—	93
1839	—	—	—	112
1841	—	—	—	175
1847	—	—	794	—
1848	—	—	859	—
1849	—	—	1102	—

schiedenen Zahlen, die uns die Summen der angeklagten oder verurtheilten Mörder anzeigen, in ihren Schwankungen keinem bestimmten Gesetze zu folgen; es ist weder eine regelmässige Zu- oder Abnahme, noch ein constantes Verhältniss zur Bevölkerung wahrzunehmen, mit Ausnahme von Frankreich, wo die Zahl der Mordthaten seit 1832 in beständiger Zunahme begriffen ist.⁸⁶⁾ Ebenso verhält es sich dort mit den Vergiftungen, bei denen wir die Zahlen 6, 12, 17, 10, 18, 20, 23, 33, 35, 49, 57, 69, 67, von 1830 bis 1842 erhalten.

Untersuchen wir das Geschlecht der Angeklagten, so finden wir in Frankreich in den Jahren 1826—29 bei dem Morde im Allgemeinen 12 Frauen auf 100 Männer⁸⁷⁾, bei der Vergiftung dagegen 91. Quetelet folgert daraus mit Recht, dass die Zahl der Frauen bei der Zerstörung des menschlichen Lebens immer geringer sein wird je mehr physische Kraft dazu erforderlich und je weiter und offener der Mörder sein Opfer zu suchen hat. Die Statistik der wegen Mordes Verurtheilten in den maisons centrales de détention giebt im Jahre 1843 66 Frauen und die der Angeklagten in England im Jahre 1835 46 Frauen auf 100 Männer.

Trennen wir die des Mordes bezüchtigten in verschiedene Altersklassen (Tab. II), so nehmen wir dieselben Abstufungen, wie bei dem Verbrechen überhaupt wahr; das Maximum wird auch hier im 25. Jahre statt finden. Je älter der Verbrecher

⁸⁶⁾ Ganz andere Dinge ereignen sich aber in Ländern, über die wir keine statistischen Nachrichten erhalten. So verging noch vor 10 Jahren fast kein Tag in Malaga, ohne dass man Jemanden ermordet auf der Strasse fand und es wurden nach den Polizeilisten allein in einem Monate 41 Mordthaten in der Stadt angezeigt. Vgl. *Minutoli*, Die neueren Straf- und Besserungs-Systeme, p. 249. — Ueber die entsetzliche Anzahl der Mordthaten in Portugal um das Jahr 1830, siehe *Eschwege*, Portugal, p. 139.

⁸⁷⁾ Mir scheint die Zahl der Frauen im Vergleich mit dem Verhältnisse in den maisons centrales de détention zu gering zu sein. Sie wird angeführt bei *Quetelet* pag. 533.

II.

Die Mörder in England u. Wales im J. 1835 nach dem Alter.

	Unter 12 Jahren	12—16	16—21	21—30	30—40	40—50	50—60	Ueber 60	Von unbest. Alter
Männer	1	3	8	20	14	4	1	1	2
Frauen	—	—	8	8	4	2	1	1	—
Summe	1	3	16	28	18	6	2	2	2

wird, desto mehr scheut er die offene Gewalt und nimmt zur Hinterlist, zum Auflauern, zur Vergiftung seine Zuflucht. Wir finden dies Gesetz bei Quetelet durch grössere Zahlen der französischen Criminalstatistik bestätigt⁸⁸⁾. In der Tabelle III. stellen sich uns die Mordthaten des russischen Reichs nach den Monaten dar. Wir finden hier die Maxima in derselben Zeit, wie bei den Verbrechen überhaupt, nur ist das Herbstmaximum grösser als das des Frühjahrs, was wohl darin seinen Grund haben mag, das gegen den Herbst zu die Leidenschaften überhaupt mehr aufgeregt werden als nach dem langen Winter, der sie deprimirt.

III.

Mordthaten in Russland in den Jahren 1847 — 49
nach den Monaten.

Jahrgang	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Dechr.	Summe
1847	71	44	57	81	69	66	62	69	79	86	62	48	794
1848	55	86	88	85	121	67	76	61	48	94	63	15	859
1849	76	86	67	104	108	102	78	90	96	13	93	65	1102
Summe	202	216	212	270	298	235	216	220	223	317	218	128	2755

⁸⁸⁾ vgl. a a O. pag. 546.

In Bezug auf den Bildungsgrad der Mörder geben uns England und Wales im Jahre 1835 folgende Uebersicht

	Lesen und Schreiben	Nur Lesen	Weder lesen noch schreiben.
Männer	34	8	12
Frauen	6	9	9
	40	17	21

in der wir abermals für die Bildung kein günstiges, bei den Männern sogar das ungünstigste Resultat finden.

Wir haben es hier versucht, den Mord als ein so wichtiges, und schweres Verbrechen in Bezug auf die einwirkenden Factoren näher zu beleuchten; die gefundenen Verhältnisse müssen jedoch an grösseren Zahlen und mehreren Jahrgängen nachgewiesen werden, um auf sicherem Boden zu stehen.

2) *Die Verwundung und Vergiftung mit der Absicht zu morden*, wobei im Allgemeinen dieselben Verhältnisse, wie beim vollführten Morde eintreten.

3) *Der Todtschlag* ⁸⁹⁾. Ein Verbrechen, das mit der überhand nehmenden Consumption berauschender Getränke in enger Verbindung steht und in vielen Ländern weiter um sich zu greifen scheint. So wuchs die Zahl der Galeerensträflinge für versuchte und ausgeführte Todschläge in Frankreich in den Jahren 1830 bis 1842 von 561 auf 899, die Zahl der Angeklagten in England in den Jahren 1825 bis 1834 von 122 auf 228, die der Verurtheilten in Irland während der Jahre 1828 bis 1834 von 82 auf 180. Bei den Frauen kommt der Todtschlag nur selten vor, in Frankreich kamen 4, in England 6 Frauen auf 100 Männer, das Maximum befand sich in England und Wales in der Altersklasse von 21—30 Jahren, in Frankreich in der Abtheilung 25—30. Unter 189 englischen Angeklagten konnten 111 lesen und schreiben, 29 nur lesen und 49 weder lesen noch schreiben.

⁸⁹⁾ Vgl. Zachariae, a. a. O. pag. 145.

4) *Schlägerei und Rauferei*, hat in Frankreich gleichfalls constant zugenommen. Betrachten wir die Zahlen in Russland, nach den Monaten, so ergibt sich wiederum ein Frühjahrs- und Herbstmaximum.

5) *Mishandlung und Verletzung*, wobei der eine Theil dem andern physisch oder moralisch untergeordnet ist.

6) *Versuch bei einem schwangeren Weibe eine Fehlgeburt zu bewirken*. Ein Verbrechen, das seit 1834 in England besonders unterschieden wird. Es darf mit der Abtreibung nicht verwechselt werden, da es einen gewaltsamen mechanischen Angriff voraussetzt.

7) *Zu harte körperliche Züchtigung*, in solchen Fällen, in denen eine Züchtigung überhaupt gestattet ist.

8) *Schlechte Behandlung anvertrauter Personen*, namentlich der Dienstboten, Lehrlinge u. s. w., die durch das contractliche Verhältniss zu ihrem Brod- und Lehrherrn lange nicht genug gesichert sind und von einer guten Polizei ebensowohl zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten, wie gegen Unbill geschützt werden müssen ⁹⁰⁾.

9) *Die Entmannung*, die in manchen Ländern zur Erhaltung einer hohen Singstimme an Kindern im zartesten Alter vorgenommen wird. Theils geschieht die Operation fast immer ohne Einwilligung der Betheiligten, theils beruht die Eröffnung einer an sich nicht tadelswerthen Laufbahn auf einem Verbrechen, das der Staat nicht dulden kann.

10) Die sogenannten *Verbrechen gegen die Geisteskräfte* ⁹¹⁾.

11) *Die Duelle*, gehören hierher als ungesetzliche Angriffe auf das Leben der Mitmenschen, die vom Sittlichkeitsprincipe nicht gebilligt werden können. Da ein Milderungsgrund für

⁹⁰⁾ Vgl. *R. Mohl*, Polizeiwissenschaft, I, pag. 545.

⁹¹⁾ Vgl. *Zachariae*, a. a. O. p. 146.

den Duellant in dem weit verbreiteten Vorurtheile beruht, dass der Mann von Ehre für gewisse Beleidigungen persönliche Genugthuung nehmen müsse, so sind die unglücklichen Folgen durch *Ehrengerichte* wenigstens einzuschränken und ein Zweikampf der von einem solchen zugelassen wurde, vom sittlichen wie vom richterlichen Standpunkte milder zu beurtheilen. In den Jahren 1827 bis 1831 wurden den Behörden in Frankreich folgende Duelle bekannt:

Jahrgang.	D u e l l e.		Summe.
	Mit tödlichen Folgen.	— ohne tödtliche Folgen.	
1827.	19	51	70.
1828.	29	57	86.
1829.	13	40	53.
1830.	20	21	41.
1831.	25	36	61.
Zusammen	106	205	311.

eine beträchtliche Anzahl, aus der sich jedoch keine Schlüsse ziehen lassen, da man annehmen muss, dass vielleicht der grössere Theil der Regierung unbekannt blieb.

12) *Die Quacksalberei* ist nicht zu übersehen, als ein ungesetzliches Geschäft, das Leben und Gesundheit der leichtgläubigen Menge zu gefährden im Stande ist.

13) *Die Thierquälerei.* Das Leben des Thieres strömt aus demselben Urquell, wie das menschliche; ein Recht des Daseins kann ihm nicht vorenthalten werden und dies muss sich wenigstens so weit erstrecken, dass jede unnütze Tödtung und jede grausame Gefährdung seiner Gesundheit vom Gesetze geahndet wird. Dahin gehört die Thierquälerei aus Gewinnsucht, wie Antreibung zu übermässiger Schnelligkeit, Ueberlastung des Zugviehs, und die nicht minder strafbare Thierquälerei zum Vergnügen ⁹²⁾.

⁹²⁾ Vgl. *Mohl*, a. a. O. p. 546.

B. Das Recht der persönlichen Freiheit.

Jeder Mensch hat das Recht selbstständiger Existenz, so lange er dadurch andern oder der staatlichen Gesammtheit nicht gefährlich wird. Es ist also Pflicht ihn im vollsten Genusse dieses Rechtes zu lassen und es ohne seine Einwilligung auf keine Weise zu beschränken, so lange dies nicht vom Staate als nothwendig anerkannt wird. Als pflichtwidrig sind demnach zu betrachten:

1) *Die Slaverei und der Slavenhandel.* Ein vernünftiges Wesen wird zur Sache gemacht und erhält einen Preis; ein Schandfleck für die Menschheit, der noch immer in den nord-amerikanischen Staaten fortbesteht, obwohl sie sich die freiesten der Welt zu sein rühmen.

2) *Willkührliches Gefangenhalten* solcher Personen, über die der Contravenient keine gesetzliche Autorität hat. Ein Verbrechen, für das wir im Jahre 1843 in Frankreich drei Frauen zur Gefängnisstrafe verurtheilt finden.

3) *Das Pressen zum Militair- und Seedienst*, mag es nun durch falsche Versprechungen, durch Gewalt oder durch Berausung geschehen.⁹³⁾

4) *Das Herumführen als Sehenswürdigkeit.* Die Fälle sind nicht selten, dass Menschen wegen eigenthümlicher Körperbeschaffenheit oder fremdländischer Abkunft als Sehenswürdigkeit gegen ihren Willen herumgeführt werden. Unkenntniss der Gesetze und Sprache, wie Drohungen und Zwang halten diese Unglücklichen von Klagen ab und es ist Sache der Obrigkeit bei jeder Gelegenheit, wo ein solches Verbrechen statt haben könnte, prüfend einzuschreiten.

5) *Freiheitsberaubung durch an sich gesetzliche Gewalt.* Wenn auch die elterliche Gewalt den Kindern gegenüber viele

⁹³⁾ Vgl. *Mohl*, Präventiv-Justiz, pag. 307.

Rechte giebt, so sind doch die letzteren keineswegs rechtslose Objecte und können in gewissen Fällen den Schutz des Staates gegen die Eltern in Anspruch nehmen. Dies tritt ein, wenn die letzteren ihre Zuflucht zur längeren einsamen Einsperrung nehmen, um ihre Kinder zum Gehorsam im allgemeinen, zur Annahme eines Berufs, zu einer Heirath u. dgl. zu zwingen. Ein ähnliches Verhältniss kann zwischen Dienstboten und Herrschaft vorkommen.

6) *Betrügerische Verleitung zur Auswanderung.* Es giebt Beispiele genug, dass die unwissende Menge durch falsche Vorpiegelungen gewerbmässig zur Auswanderung verleitet und dadurch in Unglück und Elend gestürzt wird.

7) *Kuppelei.* Die Kuppelei an sich ist schon eine Freiheitsbeschränkung des Individuums, indem dasselbe durch falsche Versprechungen und Künste aller Art zu einem lasterhaften Lebenswandel verführt wird; dabei kommt aber noch häufig der besondere Fall vor, dass die Prostituirten in Bordellen gegen ihren Willen von den Kupplern zurückgehalten werden, namentlich unter dem Vorwande simulirter Forderungen an Geld, Kleidern u. dgl.⁹⁴⁾.

8) *Verleitung zur Ausschweifung überhaupt* liegt der Kuppelei sehr nahe. Wir finden im Jahre 1843 28 für dies Verbrechen Detinirte in den französischen maisons centrales, darunter aber nur 4 Männer.

9) *Missbrauch der Privatirrenanstalten,* um Personen mit gesunder Vernunft unter dem Vorwande des Wahnsinns gefangen zu halten.

C. *Das Recht der persönlichen Ehre.*

Jeder Mensch hat das Recht von seinem Nächsten zu fordern, dass er ihn an seiner Ehre nicht kränke, d. h. ihm sowohl in

⁹⁴⁾ Vgl. *Mohl*, Präventiv-Justiz, p. 312.

seinem *Urtheil* wie in seiner *Behandlung* die Achtung zukommen lasse, die ihm gebührt. Pflichtwidrig sind also :

1) *Die persönlichen Beleidigungen* durch Wort oder That, *Verbal-* und *Realinjurien*. Die Anzahl der bezüglichen *Processe* bei den Behörden, die bei den *Ehrengerichten* verhandelten Streitsachen und die *Duelle* müssen combinirt das statistische Material geben.

2) *Die fleischlichen Verbrechen*. Bei ihnen findet natürlicherweise immer ein Angriff auf den Körper statt. Da aber die Ehre des misshandelten Individuums beiweitem mehr durch das Verbrechen leidet als Leben und Gesundheit, mehr als durch die schärfste Realinjurie, so sind diese Rechtsverletzungen hier zu betrachten. Wir unterscheiden die *Nothzucht* an Mädchen *unter* und *über* dem *Alter* der Mannbarkeit von dem *fleischlichen Missbrauch ohne Gewalt* und der *Päderastie* und *Sodomie* u. dgl. unnatürlichen Befriedigungen der Begierde. Die Zahl der wegen gewaltthätiger Nothzucht in Frankreich zu den Galeeren Verurtheilten nahm von 1830 bis 1839 constant ab und verminderte sich von 421 zu 259 : dann fing sie jedoch wieder an zu wachsen. In England scheint gleichfalls seit 1810 die Zahl der Angeklagten wegen fleischlicher Verbrechen in beständiger Zunahme begriffen zu sein, sie hat sich bis zum Jahre 1835 von circa 31 bis 271 gesteigert. Bemerkenswerth ist es, dass bei dieser Classe der Angeschuldigten auffallend viele freigesprochen werden, z. B. von den 271 des letztgenannten Jahres 146.

Was das Geschlecht anlangt, so waltet hier natürlich das männliche beiweitem vor, doch aber nicht in dem Grade, als man erwarten sollte. Unter den Angeklagten der Jahre 1826 bis 1829 in Frankreich kam eine Frau auf 100 Männer, unter den Sträflingen der *maisons de détention* des Jahres 1843 auf 100 Männer 13 Frauen, in England findet sich im Jahre 1835 unter 79 der Sodomie angeklagten Männern eine Frau, bei den übrigen fleischlichen Verbrechen keine.

Was das Alter betrifft so finden wir hier, wie sich aus beistehender Tabelle ergibt, das Maximum der Verbrecher mehr

Angeklagte.		Unter 12 Jahren	von 12—16.	16—21	21—30	30—40	40—50	50—60	über 60	v. unbest. Alter
England 1835.	Sodomie	—	6	13	22	16	10	5	4	2
	Nothzucht an Mädchen unter 12 Jahren . . .	—	2	13	24	11	4	1	1	—
	dto. an Mädchen über 12 J. . .	—	7	38	32	20	14	11	10	4
	Zusammen . .	—	15	64	78	47	28	17	15	6
Frankreich 1826—29. Fleischl. Verbr. . .		—	9	155	304	137	67	14	6	—

nach der Jugend, nach dem Zeitpunkt der Pubertät hingerückt; wir sehen dabei die Zahl in Frankreich schneller zu einem höheren Maximum heransteigen, aber auch schneller wieder zu einem Minimum herabsinken, wie in England, so dass die construirte Curve für Frankreich höher und spitzer, die für England niedriger aber breiter sein würde. Sollte sich das Verhältniss durch mehrfache Beobachtungen bestätigen, so gäbe es einen interessanten Aufschluss über die physische Constitution der beiden Nationen. Dass übrigens, wie Quetelet⁹⁵⁾ bemerkt, der Greis wie der Knabe sich besonders an Mädchen von zarterem Alter versündigen, bestätigt unsere Tabelle keineswegs.

Bei den fleischlichen Verbrechen dürfen wir von dem Einflusse physikalischer Factoren die wichtigsten Resultate erwarten, leider steht uns hier kein statistisches Material zu Gebote.

Was den Bildungsgrad der Angeklagten betrifft, so fanden sich unter den 270 Männern in England 137 die lesen und schreiben, 47 die nur lesen und 77 die weder lesen noch schreiben konnten.

⁹⁵⁾ a. a. O. pag. 547.

Also auch in Rücksicht auf die thierischen Begierden giebt die intellectuelle Bildung keinen Vorzug.

D. Das Recht des Eigenthums.

Unbestreitbar steht allen Menschen ein gleiches Recht des Eigenthums zu und es ist Pflicht jedem das Seinige zu lassen, ihn weder durch List noch durch Gewalt desselben zu berauben. Wird gegen das Recht des Eigenthums gefrevelt, so lassen sich drei Arten der Verbrechen unterscheiden. Bei der ersten geschieht die Eigenthumsverletzung durch Gewalt, bei der zweiten Art ohne Anwendung derselben, bei beiden aber liegt dem Verbrechen die Absicht zu Grunde das Eigenthum des Nächsten für die eigene Existenz zu verwenden, bei beiden sind Habgier oder Mangel die Beweggründe. Wenden wir uns aber zur dritten Art, so fallen diese Ursachen hinweg; das Verbrechen hat nicht den Zweck, sich fremden Eigenthums zu bemächtigen, sondern nur den, fremden Besitz zu beschädigen oder zu vernichten; es ist also eigentlich eine Verletzung des Individuums in seinem Eigenthume und könnte deshalb ebenso gut bei den Verbrechen gegen die Person selbst betrachtet werden. Alle drei Abtheilungen muss man wegen ihres verschiedenen sittlichen Standpunktes streng von einander scheiden.

1. Eigenthumsverletzung mit Gewalt.

a) *Räuberei.* In den französischen Bagnos ist im Allgemeinen keine Zunahme der Sträflinge zu bemerken, in Russland scheint die Zahl sich in der letzten Zeit zu vermehren, in England wuchs dieselbe in den Jahren 1810—1835 von 50 bis 441, in Irland in den Zeiträumen von 1828—1834 von 130 bis 203.

Unter den französischen Angeklagten in den Jahren 1826 bis 1829 kamen auf 100 Männer 8 Frauen, unter den Sträflingen der maisons centrales de détention 19 Frauen auf 100 Männer,

von den englischen Angeklagten des Jahres 1835 auf dieselbe Anzahl Männer 7 Frauen.

Was das Alter der Angeschuldigten betrifft, so finden wir in Frankreich das Maximum abermals in der Periode von 25 bis 30 Jahren; in England sind die Zeiträume von 16—21, und von 21—30 Jahren fast ganz gleich an Zahl der Angeklagten.

Betrachten wir die Raubanfälle in Russland nach den Monaten, so stellt sich kein bestimmtes Frühlingsmaximum heraus, wohl aber hat der Herbst bei weitem die grössten Zahlen.

Unter 441 der Räuberei Beschuldigten in England und Wales befanden sich im Jahre 1835 171 die lesen und schreiben, 121 die nur lesen und 148 die weder lesen noch schreiben konnten; von einem war der Bildungsgrad nicht bestimmt.

b) *Piraterie* kommt natürlich in vielen Staaten gar nicht vor und wo sie sich findet, nur unregelmässig. Auch ist anzunehmen, dass ein grosser Theil der Seeräuber nicht zu gerichtlicher Untersuchung gezogen wird. Im Jahre 1830 bemerken wir in England 47 Fälle, sonst kommen höchstens jährlich 2—5 vor.

c) *Strandraub*, nicht mit dem Stranddiebstahl zu verwechseln, bei welchem keine Gewalt angewendet wird. Wir finden dies Verbrechen nur in der schottischen Criminalstatistik verzeichnet, und zwar im Jahre 1834 acht Fälle.

d) *Einbruch* wird nur in den englischen Tabellen besonders bemerkt. Die Zahl der Angeklagten stieg dort in den Jahren 1825—1832 von 150 bis 1001, fiel dann aber wieder, so dass im Jahre 1835 nur 616 Fälle vorkamen. Auf 100 Männer fanden sich 5 Frauen, die Altersperioden von 16—21 und 21—30 Jahren hatten das Maximum und waren an Zahl fast gleich; der Bildungsgrad ergab sich, wie folgt:

	Lesen und Schreiben.	Nur Lesen.	Weder Lesen noch Schreiben.	Unbestimmte Bildung.
Männer	258.	110.	207.	2.
Weiber	8.	10.	9.	—
	266.	120.	216.	2.

e) *Theilnahme an Räuberbanden* findet sich in der französischen Statistik von ähnlichen Rechtsverletzungen gesondert. Die Zahl der wegen dieses Verbrechens zu den Galeeren Verurtheilten wuchs in den Jahren 1830—1843 von 68 bis 193.

f) *Diebstahl, wobei Personen in Furcht gesetzt werden*, wird in England zu den gewaltsamen Eigenthumsverletzungen gezählt, kommt aber so wenig vor, dass die Zahlen zur Beachtung zu klein sind.

g) *Drohbriefe, um Geld zu erpressen*, sind dagegen im Allgemeinen nicht selten, so dass sich in England und Frankreich immer einige deshalb Angeklagte vorfinden.

2. Eigenthumsverletzung ohne Gewalt.

a) *Der Diebstahl*⁹⁶⁾ kann in sehr verschiedenen Weisen auftreten und wird deswegen in den criminalstatistischen Tabellen bald in mehr, bald in weniger einzelne Unterabtheilungen gespalten. Man unterscheidet den Diebstahl *in* und *ausserhalb der Wohnhäuser*, bei den letzteren wieder den *Diebstahl in Gärten, Bleichen* und dergl. Orten, den *Viehdiebstahl*, die *Stranddieberei* und den *Taschendiebstahl*. Bei dem Viehdiebstahl verzeichnet die englische Statistik noch die einzelnen Arten, den *Rindvieh-, Pferde- und Schaafdiebstahl*, die irische noch den *Schweinediebstahl*.

Die Zahl der Angeklagten scheint sowohl in Frankreich, wie in England zuzunehmen; in letzterem vermehrte sich besonders der Hausdiebstahl, und zwar von 835 auf 1724 Fälle in den Jahren 1825—1834. In Russland ist kein auffallendes Wachsthum zu bemerken.

Zur Betrachtung des Geschlechtsverhältnisses möge Tabelle I. dienen.

	Frankreich							England	Russland
	1825	1826	1827	1828	1829	1830	1831		
Summe	386	344	505	384	1178	804	473	—	—
Hausdiebstahl	332	347	484	265	1723	606	303	—	—
Diebstahl	54	97	121	119	455	198	170	—	—

⁹⁶⁾ Vgl. Zachariae, a. a. O. pag. 146.

I.

Verhält- niss der	Angeklagte in E n g l a n d 1835.				Frankreich 1826—1829.			Schottland 1834.
	Diebstahl in Wohnhäusern.	Rindvieh- Diebstahl.	Pferde- Diebstahl.	Schaaf- Diebstahl.	Angeklagte.		Sträflinge in den maisons de détention.	Diebstahl. (Angeklagte.)
					Diebstahl.	Hausdieb- stahl.		
<i>Frauen</i> zu den	22	0	1	1	21	60	20	46
<i>Männern</i>	100	100	162	109	100	100	100	100

Wir sehen aus derselben, dass um so mehr Frauen sich am Diebstahl betheiligen je weniger Muth und physische Kraft zu demselben erforderlich sind, und es gestaltet sich demgemäss das Verhältniss des Hausdiebstahles am ungünstigsten für das weibliche Geschlecht.

Beobachten wir die Altersverhältnisse in Tabelle II., so

II.

	Diebstahl.	Unter 12 Jahren.	12—16	16—21	21—30	30—40	40—50	50—60	über 60	Von un- best. Alter
England 1835.	in Wohn- häusern	3	17	70	66	17	10	2	—	—
	Ausserhalb derselben	297	1710	4372	4058	1695	831	392	145	72
	Rindvieh- Diebstahl	—	—	8	12	13	3	2	1	1
	Pferde- Diebstahl	1	4	43	65	33	8	8	1	—
	Schaaf- Diebstahl	—	6	52	100	40	16	5	2	—
	Vergehen mit der Absicht zu stehlen	1	1	7	5	1	—	—	—	—
	Summe . .	302	1738	4522	4306	1799	868	410	149	73
Frankreich 1826—29.	Gewöhnl. Diebstahl	54		965	1611	879	456	168	109	—
	Haus- Diebstahl	332		2479	4342	2965	1723	696	363	—
	Summe . .	386		3444	5953	3844	1179	864	472	—

bemerken wir zuerst, dass das Maximum im Allgemeinen in England um eine Altersklasse früher fällt als in Frankreich und dass daselbst die grössere Anzahl der Angeschuldigten immer höher im Alter hinaufrückt, je mehr Kraft und Muth zu der Art des Diebstahls verlangt wird, so dass wir also die Gruppierung erhalten :

von 16—20 Jahren.	von 21—30.	von 30—40.
Gewöhnlicher Diebstahl in und ausserhalb der Wohnhäuser.	Pferde- und Schaafdiebstahl.	Rindvieh- Diebstahl.

Tabelle III. zeigt uns wiederum deutlich, dass der Unterricht nur auf das weibliche Geschlecht einen günstigen moralischen Einfluss auszuüben scheint.

III.

England 1835. Diebstahl.	Lesen u. Schreiben	Nur Lesen	Weder Lesen noch Schreiben	Unbest. Bildung
Männer	5052	2268	4153	105
Frauen	645	835	1030	30
Zusammen . . .	5697	3093	5183	135

b) *Diebshehlerei*. Die Zahl der Angeklagten steigerte sich in England während der Jahrgänge 1810 — 1825 von 55 auf 171 und bis 1834 auf 730. Es scheinen jedoch die Anschuldigungen auf leichten Verdacht hin zu erfolgen, wenigstens wurden im Jahre 1835 von 635 wegen Diebshehlerei vor Gericht gezogenen 320 freigesprochen. Das weibliche Geschlecht muss sich für dies Verbrechen besonders geeignet fühlen: in den maisons de détention kamen (1843) 246 Frauen, in Schottland (1834) 116 in England und Wales (1835) 58 auf 100 Männer. Jedes Alter bekundet in England für die Diebshehlerei gleiche Capacität; wir finden Verbrecher unter 12 Jahren und durch alle Lebensperioden zieht sich eine ziemlich gleich grosse Menge hin ohne stark hervortretendes Maximum.

c) *Veruntreuung* wird in den englischen Tabellen besonders aufgeführt, scheint dort, wenn auch nicht bedeutend, zuzunehmen und bei dem weiblichen Geschlechte sehr selten vorzukommen. Das Maximum findet sich in der Altersklasse von 16 — 21 Jahren und bei dem Einflusse der Bildung walten die früheren Verhältnisse ob.

d) *Fälschung*.⁹⁷⁾ In Frankreich hat sich die strafbarste Classe der Fälschungen, auf die der Bagno erfolgte, vermindert, für geringere Verbrechen befand sich in den maisons de détention eine Frau auf 100 Männer. Unter den schottischen Anlagen ist das Verhältniss der Männer und Weiber 100 : 12 und in England sind die Summen beider fast gleich.⁹⁸⁾ Was das Alter betrifft, so fängt die Fälschung schon sehr frühe an und wird bis in die spätesten Jahre fortgesetzt, so dass sich unter den französischen Angeschuldigten sogar einige von 80 Jahren und darüber vorfinden. Die verschiedenen Altersklassen sind vom 21. bis zum 55. Jahre wenig an Zahl verschieden und vermindern sich auch von da ab nur sehr langsam. Das Maximum befindet sich zwischen dem 30. und 35. Jahre.

e) *Betrug*. Nachdem die Zahl der Angeklagten in England während der Jahre 1810 — 1831 von 101 auf 427 gestiegen war, hat sie dort nicht auffallend weiter zugenommen. Auf 100 Männer kamen 87 Frauen, in Schottland 28. Auch der Betrug zieht sich in ziemlich gleichen Zahlen fast durch alle Altersklassen, das Maximum trifft zwischen das 21. und 30. Jahr.

f) *Wucher*. Ohne Zweifel ein Frevel an dem Eigenthume des Nächsten und zwar ist hier nicht allein die eigentliche Usuraria pravitas, sondern auch der Anatocismus in seinen gerichtlichen Erscheinungen zu betrachten.

⁹⁷⁾ Vgl. *Zachariae*, a. a. O. p. 147.

⁹⁸⁾ Wenn nicht die Jahrgänge besonders angeführt werden, so sind die für die verschiedenen Länder bereits angegebenen gemeint.

g) *Bankerott*. Durch den Bankerott werden rechtmässige Forderungen verkürzt oder vernichtet, wir sehen also in ihm gleichfalls eine Verletzung fremden Eigenthums. Hier sind [die Ursachen leicht zu ermitteln und genau zu berücksichtigen, da sie oft ganz entfernt von dem Wirkungskreise des Bankerotters liegen; vor allem aber ist von dem gewöhnlichen Fallissement das *betrügerische* zu sondern. Wir können hier nächst der Anzahl der *Concursprocesse* auch die *Summen der Concursmassen* zur Betrachtung ziehen und erhalten dadurch zugleich in gewisser Hinsicht Aufklärung über den Credit der betreffenden Länder. Die Zahl der betrügerischen Bankerotte in Frankreich sank in den Jahren 1830 — 37 von 78 auf 5; 1842 kamen wieder 14 Fälle vor. Von den Angeklagten der Jahre 1826 bis 29 kamen 16 Frauen, und unter den Sträflingen der maisons de détention (1843) 7 Frauen auf 100 Männer.

h) *Die Civilprocesse*, insofern sie aus wirklichen Eigenthumsverletzungen hervorgehen, müssen gleichfalls unter dieser Rubrik mitgezählt werden.

3) **Boshafte Eigenthumsverletzung.**

a) *Brandstiftung* ⁹⁹⁾. Die Zahl der zu den Galeeren verurtheilten Brandstifter wuchs in Frankreich von Jahr zu Jahr und stieg (1831—1842) von 18 auf 157, in anderen Staaten ist keine constante Vermehrung zu bemerken. Das Verhältniss der Geschlechter giebt folgende Uebersicht:

	auf 100 Männer	Frauen
Maisons centrales de détention (1843)	114	
Angeklagte in Frankreich (1826—29)	34	
— in Schottland (1834)	25	
— in England und Wales (1835)	19	

In physiologischen, gerichtlich medicinischen und crimina-

⁹⁹⁾ Vgl. *Zachariae*, a. a. O. pag. 145.

listischen Werken finden wir häufig angegeben, dass die Annäherung oder der Eintritt der Mannbarkeit bei Knaben und Mädchen eine gewisse Feuerlust und dadurch Neigung zur Brandstiftung erzeuge¹⁰⁰⁾, worauf oftmals die Frage der Unzurechnungsfähigkeit solcher jugendlicher Verbrecher gestellt wurde. Das uns vorliegende statistische Material giebt bis jetzt durchaus keine Veranlassung dieser Annahme beizustimmen. Die Altersklasse von 12 bis 16 Jahren, in der die Mannbarkeit allgemein in Europa einzutreten pflegt, enthält verhältnissmässig sehr wenig Brandstifter und giebt bei anderen Verbrechen um vieles grössere Zahlen. Es finden sich ebensowohl jugendliche Brandstifter, die das Alter der Pubertät noch lange nicht erreicht haben, wie solche, und zwar die grössere Menge, die schon längst über das Stadium dieser Entwicklungskrise hinaus sind und das Maximum findet in England zwischen dem 21. und 30. Jahre statt, also in späterem Alter als wir es bei anderen Rechtsverletzungen bemerkten. Die grössten Zahlen nach der Jahreszeit geben im russischen Reiche die Monate Juni und October. Climatische und volksthümliche Einflüsse scheinen hier von nicht unbedeutender Wirkung zu sein. So kam in den Jahren 1834—1837 die Hälfte der Brandstiftungen im österreichischen Staate allein auf Dalmatien.

b) *Brandbriefe*. Wir finden im Jahre 1831 von dieser Art rechtswidriger Drohung in England 62 Fälle angegeben, während sonst nur 2 — 12 vorzukommen pflegen.

c) *Zerstörung von Gebäuden und Maschinen*, ein Verbrechen, das der englischen Statistik eigenthümlich ist, wobei noch die *Zerstörung der Dreschmaschinen* besonders betrachtet wird. Während diese Gesetzesübertretungen dort im Allgemeinen sehr selten sind, zählte das Jahr 1831 mit seinen ungestümen Reformbewegungen 141 Fälle der ersten Art und 921 der zweiten.

¹⁰⁰⁾ Vgl. Henke, gerichtliche Medizin, pag. 209.

d) *Zerstörung von Pflanzungen, Bäumen, Anlagen u. dgl.* Im ganzen selten, das Verhältniss der Geschlechter in den französischen maisons de détention ergab auf 100 Männer 8 Frauen.

e) *Tödtung und Verstümmelung des Viehes.* In den Jahren 1829 — 34 stieg die Zahl der Angeklagten in England von 3 auf 41, das Verhältniss der Männer zu den Frauen war = 100 : 3.

VIII.

Betrachtungen über die Verbrechen gegen die allgemeinen Menschenrechte.

Seit längerer Zeit schon hat man die Verbrechen bei ihrer criminalstatistischen Beleuchtung in zwei Abtheilungen gesondert, in Verbrechen gegen die Person und Verbrechen gegen das Eigenthum. Man ist dabei von dem sehr richtigen Gesichtspunkte ausgegangen, dass die Verletzungen des Eigenthums, die nur den Zweck haben dem Contravenienten die Mittel der Existenz zu verschaffen, vom sittlichen Standpunkte aus viel weniger strafbar seien, als die Verbrechen gegen die Person. Hier ist jedoch ein wesentlicher Punkt zu beachten, den man bis jetzt vernachlässigt und den ich oben bereits berührt habe. Die boshaften Eigenthumsverletzungen nämlich, die auf derselben moralischen Stufe beruhen, wie die Verbrechen gegen die Person, die eigentlich nur Verletzungen der letzteren in ihrem Eigenthume sind, dürfen nicht zu den Verbrechen gegen das Eigenthum, sondern müssen zu denen gegen die Person gezählt werden. Weiter unten werden wir bemerken, dass hierdurch die Verhältnisse mancher Jahre fast in ihr Gegentheil umschlagen.

Stellen wir nun die Verbrechen gegen das Eigenthum denen gegen die Person gegenüber, so können wir zuerst die Frage aufwerfen, in welchem Verhältnisse beide Arten zu einander stehen und ob dies Verhältniss in verschiedenen Ländern

und Zeiten ein gleiches bleibt oder sich verändert. Wir erfahren dann, dass von jeher und überall mehr Verbrechen am Eigenthume begangen wurden, als an der Person, dass aber das Verhältniss zwischen beiden Gruppen nach Zeit und Ort variirt. In Frankreich machen die Verbrechen an Personen nach Quetelet den dritten Theil der Verbrechen am Eigenthume aus, in Belgien den vierten. Bei beiden Rechnungen ist jedoch der Fehler begangen, den wir bereits näher erörtert haben. Betrachten wir beistehende Tabelle der Rechtsverletzungen in England, in der die boshafte Verbrechen gegen das Eigenthum

Jahrgang.	Verbrechen gegen die Person.	Boshafte Ver- brechen gegen das Eigenthum	Summe der beiden Arten.	Verbrechen gegen das Eigenthum	Verhältniss- zahl
1825	475	36	511	13,342	26,1
1826	482	93	575	14,991	26,1
1827	549	25	574	16,593	28,9
1828	593	35	628	15,176	24,2
1829	571	44	615	17,421	28,3
1830	583	95	678	16,922	25,0
1831	599	1245	1844	17,330	9,4
1832	712	222	934	19,349	20,7
1833	750	145	895	18,568	20,7
1834	2455	162	2617	18,498	7,1
1835	2016	156	2172	18,200	8,4

besonders aufgeführt und dann den Verbrechen gegen die Person zugezählt worden¹⁰¹⁾, so bemerken wir zuerst, dass das Verhältniss in England ein ganz anderes ist, als in Frankreich und Belgien, indem dort die Verbrechen an Personen nach eilfjährigem Durchschnitt nur den 20. Theil der Verbrechen am Eigen-

¹⁰¹⁾ Es sind hier, wie sich von selbst versteht, auch den beiden Arten diejenigen Verbrechen gegen den Staat beigelegt, die in ihre Gattung einschlagen. Das Nähere darüber weiter unten.

thume ausmachen, dass ferner dies Verhältniss sehr stark variirt und zwar zwischen 7,1 und 28,9. Wir sehen weiter, wie sehr das besprochene Verhältniss zwischen beiden Arten durch die verschiedene Zuzählung der boshaften Eigenthumsverletzungen verändert wird. Hätten wir z. B. bei dem Jahre 1831, das mit seiner politischen Aufregung eine grosse Menge boshafter Verbrechen gegen das Eigenthum erzeugte, diese zu den übrigen Eigenthumsverletzungen gezählt, so hätte sich daraus die Verhältnisszahl 31,0 ergeben, während obige Rechnung zu dem Resultate 9,4 führt.

Wenden wir uns zu den *Verurtheilungen* bei beiden Arten Angeschuldigter, so ist es in Frankreich, wie in Belgien auffallend, dass bei den Verbrechen gegen die Person verhältnissmässig mehr Freisprechungen erfolgen, wie bei den Eigenthumsverletzungen. Dasselbe bestätigt sich in England, wo bei den ersteren 53, bei den letzteren aber 73 von hundert Angeklagten verurtheilt wurden. Es ist dies wohl daraus zu erklären, dass die Jury sich schwerer entschliesst für die strengere Strafe des Verbrechens gegen die Person das „Schuldig“ auszusprechen, als für die gelindere des Verbrechens gegen das Eigenthum.

Was das *Geschlechtsverhältniss* bei beiden Arten der Rechtsverletzung betrifft, so erhellt aus beistehender Uebersicht, dass

Zahl der Frauen auf 100 Männer.

	Verbrechen gegen die Person	Verbrechen gegen das Eigenthum
Frankreich 1826—1829	16	26
England und Wales 1835	12	22
Schottland 1834	10	40

sich an dem Verbrechen gegen die Person verhältnissmässig viel weniger Frauen betheiligen, als an dem Verbrechen gegen das Eigenthum und dies Resultat wird um so vortheilhafter

für das weibliche Geschlecht, da die Gesetzesübertretungen der ersten Gruppe im Allgemeinen schwerer sind als die der zweiten. Uebrigens ist das Zahlenverhältniss nur in geringerem Grade zum Vortheil der weiblichen Moralität anzuschlagen, da Furchtsamkeit, physische Schwäche und zurückgezogene Lebensweise diesen anscheinend geringeren Hang zu schweren Vergehungen genugsam bedingen.

In Bezug auf das *Alter* der Verbrecher haben wir bereits im Laufe unserer Untersuchung bemerkt, dass den verschiedenen Lebensperioden gewisse Verbrechen mehr oder weniger eigenthümlich sind. Wenn wir hier nun auch nicht die Sonderung nach Person und Eigenthum eintreten lassen können, so beobachten wir doch bei den häufigeren Arten der Rechtsverletzung eine regelmässige Aufeinanderfolge. In den jugendlichsten Lebensjahren entwickeln sich die fleischlichen Verbrechen und der Diebstahl, der sich durchs ganze Dasein hinzieht, dann folgen im kräftigen Mannesalter Strassenraub und Todsschlag, bei abnehmender Stärke Mord und Vergiftung und je weiter die physische Decadenz eintritt, desto mehr wendet sich der Verbrecher zur List, zu Fälschungen und Betrug¹⁰²⁾.

Den *Einfluss physikalischer Factoren* haben wir betrachtet und gesehen dass dem Clima eine unbestreitbare Wirkung zu steht. Dieser Effect muss sich namentlich an den beiden Gruppen der Verbrechen erweisen, wie bereits mehrfach beobachtet wurde. Auch die Jahreszeiten werden sich hier als Factoren geltend machen, nur wird ihr Einfluss durch Clima und Beschäftigung der grösseren Volksmenge bedingt sein und wenn Quetelet in Frankreich das Maximum der Verbrechen gegen die Person im Sommer, das Maximum der Eigenthumsverletzungen im Winter findet, die Minima grade entgegengesetzt, so wird man dies Verhältniss in den verschiedenen Staaten auf verschie-

¹⁰²⁾ Vgl. Quetelet a. a. O. pag. 533.

dene Weise variirt finden, wie wir bereits an Russland nachgewiesen.

Der *Unterricht*, der im Allgemeinen dem Verbrechen so wenig hemmend entgegentritt, scheint auf die einzelnen Arten nicht ganz ohne Einwirkung zu sein. Es lässt sich schon a priori schliessen, dass in den gebildeteren, demnach auch wohlhabenderen Ständen verhältnissmässig weniger Verbrechen gegen das Eigenthum vorkommen, als in den wenig oder gar nicht unterrichteten; demnach relativ mehr Verbrechen gegen die Person. Dies wird bestätigt durch die achte und neunte Berufsklasse der Einwohner Frankreichs. Die erstere besteht aus den Gelehrten, Künstlern, Beamten, kurz aus allen liberalen Erwerbszweigen und in ihr finden sich unter 100 Verbrechen 37 gegen die Person und 63 gegen das Eigenthum. Die letztere wird zusammengesetzt aus dem eigentlichen Proletariate, Schmugglern, Dirnen u. s. w. und zählt unter 100 Rechtsverletzungen 13 gegen die Person und 87 gegen das Eigenthum.

IX.

Die Pflichten in besonderen Verhältnissen.

Ausser den allgemeinen Rechten und Pflichten, die durch die Beziehungen der Menschen untereinander hervorgerufen werden, giebt es noch verschiedene andere, welche eine engere Verbindung innerhalb der Gesammtheit erzeugt. Die wichtigsten dieser engeren Verbindungen innerhalb der menschlichen Allgemeinheit sind die religiöse Gemeinschaft, die *Kirche*, die bürgerliche, der *Staat*, die Geschlechtsverbindung, die *Ehe*, und die Vereinigung der Blutsverwandten, die *Familie*. Jedes dieser einzelnen Institute ruft seine besonderen Rechte, seine Pflichten, demgemäss auch seine Pflichtverletzungen hervor, die theils zarterer Natur und für die specielle statistische Beobachtung

allgemein nicht messbar, theils schwerer und meist vom Staate mit Strafe belegt, als unsittliche Handlungen oder Verbrechen beobachtet werden können.

Viele der hierhergehörigen Rechtsverletzungen könnten ihrem Wesen nach unter die früheren Gruppen vertheilt werden, da sie Angriffe auf das Eigenthum, auf die Person u. s. w. enthalten, nach dem Grundsatz aber, dass das Verbrechen um so strafbarer wird, je höhere Rechte dadurch verletzt werden, und die Rechte jener engeren Verbindungen heiliger und unverletzlicher sind als die des menschlichen Individuums im Allgemeinen, so muss bei den hier zu besprechenden Gesetzesübertretungen ein anderer Maasstab angelegt und sie aus diesem Grunde gesondert betrachtet werden. Freilich kann man dagegen, wie wir bereits oben gethan, bei allgemein statistischen Betrachtungen die Verbrechen gegen die Rechte des Staates, der Kirche u. s. w. denjenigen Verletzungen allgemeiner Menschenrechte beizählen, mit denen sie den Beweggrund gemeinschaftlich haben.

A. Die Kirche.

Die Verbrechen gegen die Rechte der Kirche, die gewöhnlich gerichtlich beobachtet und statistisch verzeichnet werden sind:

1) *die Gotteslästerung*. Sie wird nur in den russischen Tabellen aufgeführt und kommt auch da nur selten vor.

2) *Ungesetzliche Ausübung der Sacramente*. In der Statistik von Irland finden sich in den Jahren 1829, 1830 und 1831 Fälle verzeichnet, bei denen von Laien rechtswidrige Trauungen vorgenommen wurden.

3) *Kirchenraub*. In Russland kommen jährlich 150 bis 160 Beispiele vor: England hatte in den Jahren 1825 — 1834 jährlich 2 bis 12 Angeklagte. Weiber scheinen sich an der gewaltsamen Beraubung des Kircheneigenthums wenig oder gar nicht zu betheiligen, wogegen beim

4) *Kirchendiebstahl* in Frankreich 1826 — 1829 auf 100 Männer 27 Frauen kamen.

5) *Störung des öffentlichen Gottesdienstes* wird in der österreichischen Criminalstatistik besonders bemerkt. Im Jahre 1834 kamen 65 Fälle vor.

B. Der Staat.

1. Verbrechen gegen die Autorität des Staates.

a) *Verbrechen der Staatsbeamten.* Bei den Rechtsverletzungen durch die Beamten des Staates selbst müssen wir, wie billig, den Staatsdienst, der ohne Verpflichtung gegen Besoldung übernommen wird, unterscheiden von demjenigen den jeder dazu bestimmte übernehmen muss gegen geringe oder gar keine Entschädigung. In Frankreich werden die Verbrechen der Beamten ohne weitere Specificirung zusammen aufgeführt: es finden sich in den dortigen Bagnos jährlich 12 — 26 Sträflinge und in den maisons de détention gleichfalls eine wechselnde Anzahl. Wir bemerken hier folgende Formen:

α. *Missbrauch der Amtsgewalt und mangelnde Anwendung derselben*, wird in Russland und Oesterreich besonders verzeichnet. In dem Jahre 1837 fanden sich in letzterem 260 Fälle.

β. *Missbrauch gutsherrlicher Gewalt.* Wo die Gutsbesitzer einen Theil der Justiz- oder Polizeiverwaltung in Händen haben, sind sie in dieser Beziehung als Beamte des Staates zu betrachten, ebenso auch da, wo die Gutsangehörigen in irgend einem Verhältnisse der Unterthänigkeit zum Gutsherrn stehen. Der Missbrauch gutsherrlicher Gewalt ist somit als gleichstehend mit der letztgenannten Rechtsverletzung zu betrachten und wird in Russland von ähnlichen Verbrechen gesondert.

γ. *Saumseligkeit im Dienste.*

δ. *Bestechung.*

ε. *Fälschung und Betrug im Amte.*

ζ. *Insubordination und Beleidigung des Vorgesetzten* wird in Frankreich in einer eigenen Rubrik aufgeführt.

η. *Desertion der Staatsdiener.* Nächst der Entweichung der Staatsdiener überhaupt gehört besonders hierher die Desertion der Soldaten, von der wir jedoch in den meisten Staaten keine tabellarische Nachrichten vorfinden, da die kriegsrechtlichen Verurtheilungen nicht statistisch bearbeitet werden. Uebrigens ist hier die Desertion im Kriege von der im Frieden, die Entweichung des gepressten Soldaten oder Matrosen von der des freiwillig dienenden oder vom Staate dazu verpflichteten wohl zu unterscheiden. In Frankreich finden wir genaue Angaben über die Deserteure in der Statistik der Bagnos und maisons de détention, ebenso in den russischen Tabellen. Dort bemerken wir auch, wie man sich a priori construiren könnte, dass besonders die warme Jahreszeit, die Zeit der guten Wege, zur Entweichung benutzt wird; wir haben hier also, wie beistehende Uebersicht zeigt, nur ein Maximum, das des Sommers und ein Minimum des Winters.

Jahrgang	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Decbr.	Summe
1847	32	29	22	37	99	93	88	78	75	58	37	29	677
1848	17	19	26	48	84	92	83	60	49	23	33	13	556
1849	10	38	21	35	57	62	103	76	62	90	46	16	616
Summe	59	86	69	120	240	247	264	214	186	171	116	58	1849

b) *Verbrechen der Privaten.*

α. *Politische Verbrechen überhaupt* werden in der französischen Criminalstatistik verzeichnet und ausserdem noch mehrere der folgenden Arten.

β. *Rebellion, Tumult, Friedensbruch, Pfandstallbruch, die*

letzteren in England in gesonderten Abtheilungen gezählt, im Jahre 1834 kamen dort 1811 Angeklagte, in Schottland 94 vor. Das Verhältniss der Geschlechter war:

Frauen auf 100 Männer

Frankreich. Angeklagte 1826—29 . . .	10
» Maisons de détention 1843 . . .	6
England 1835	3
Schottland 1834	3

γ. *Befreiung von Arrestanten* seit 1334 in der englischen Criminalstatistik.

δ. *Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die gesetzlichen Autoritäten* kommt in russischen und englischen Tabellen vor.

ε. *Gefängnissbruch.*

ζ. *Unerlaubte Wiederkehr eines Transportirten oder Verbannten* wird in englischen und österreichischen Verbrechertabellen verzeichnet.

η. *Unerlaubtes Ueberschreiten der Staatsgrenze* findet sich in Russland besonders angegeben.

θ. *Vagabundiren*, ziemlich allgemein; in den französischen maisons de détention ergab sich das Geschlechtsverhältniss 100 Männer: 40 Frauen.

ι. *Uebertretung der Sanitätsvorschriften* wird natürlich nur in solchen Ländern vermerkt, deren geographische Lage strenge Gesundheitsgesetze nöthig machen, wie z. B. Oesterreich.

κ. *Betrügerische Anmassung der Beamtenrechte*, wozu wir auch die Rechte der Advokaten und Attorneys zählen, die in England nicht selten zu Gelderpressungen usurpirt werden. Auch in Frankreich wird dies Verbrechen aufgezeichnet, kommt aber nur sparsam vor.

λ. *Illegaler Gebrauch von Titeln und Auszeichnungen* wird in Frankreich verzeichnet und zwar in der Form ungesetzlichen Tragens des croix d'honneur.

μ. *Wilddiebstahl und Holzfrevel* gehören, sobald der Staat Eigenthümer der Wälder ist, zu den Verbrechen gegen das Staatseigenthum; wo derselbe aber, wie ziemlich allgemein, auch die Aufsicht und obere Verwaltung der Privatforsten übernimmt, unter die Verletzungen der Staatsautorität. Bei dem Holzfrevel ist zu bemerken, ob er bewaffnet oder nicht bewaffnet ausgeübt wird, und bei beiden Verbrechen, ob sie mit gewaltsamen Widerstände gegen die Forstbeamten verbunden waren. Wir finden die Wild- und Holzfrevel nur in englischen Tabellen angegeben, sie haben dort seit 1827 abgenommen, wurden nur von Männern ausgeübt und die Contravenienten befanden sich mit wenigen Ausnahmen zwischen 16 und 40 Jahren. Was die Bildung betrifft, so finden wir hier zum erstenmal das Minimum bei der unterrichteten und das Maximum bei der gänzlich ununterrichteten Bevölkerungsclasse.

ν. *Fischdiebstahl* kommt gleichfalls in der englischen Statistik vor, bezieht sich aber nur auf geschlossene Gewässer.

ξ. *Conspiration, um den Lohn in die Höhe zu treiben.* Seit 1834 werden in England wenige Fälle gezählt.

ο. *Meineid und Verleitung dazu.* Unter den 10 bis 18 jährlich Angeklagten in England verhalten sich die Männer zu den Frauen wie 100 : 12, und bei weitem die grösste Anzahl kann schreiben und lesen.

π. *Veranlassung ungesetzlicher Eide* wird in England besonders erwähnt.

ρ. *Falsches Zeugniss und Verleitung dazu.* Bei diesem Verbrechen sind der Zahl nach keine grossen Unterschiede in den Altersclassen zu bemerken; 1826—29 war das Verhältniss der Männer und Frauen in Frankreich = 100 : 17.

2. Unterlassung der dem Staate schuldigen Leistungen.

a) *Ungesetzliche Auswanderung* kann in solchen Staaten vorkommen, wo die Auswanderung untersagt oder nur unter bestimmten Bedingungen gestattet ist.

b) *Entziehung dem Militairdienst* tritt in verschiedenen Formen auf.

c) *Selbstverstümmelung, um dem Militairdienst zu entgehen.*

d) *Unterlassung der Steuerzahlung und Arbeitsleistungen*, die in vielen Ländern grösstentheils vor die Polizeigerichte kommen, in Schweden jedoch criminel behandelt werden.

3. Verbrechen gegen den öffentlichen Verkehr.

a) *Falschmünzerei.* In Russland und Schottland kommen jährlich circa 50 Fälle, in England 200—300 vor. Das Verhältniss der Geschlechter ist folgendes:

Frankreich: Angeklagte 1826—29 auf 100 Männer 11 Frauen

Maisons de détention 1843 „ 100 „ 21 „

England (Angeklagte 1835) „ 100 „ 40 „

Schottland: 1834 „ 16 „ 33 „

Das Altersmaximum befand sich in England in der Classe 21 bis 30, in Frankreich zwischen dem 30. und 35. Jahre; in beide also später als bei anderen Verbrechen. Wie sich erwarten lässt, ist die Mehrzahl der Angeklagten des Lesens und Schreibens kundig.

b) *Fälschung von Banknoten*, ein Verbrechen, das fast nur in reiferem Alter in der unterrichteten Bevölkerungsclassen vorkommt.

c) *Geldbeschneidung* wird in Frankreich besonders aufgeführt.

d) *Hehlerei falscher Münzen und Werthpapiere* hat in der englischen Criminalstatistik eine eigene Rubrik.

4. Verbrechen gegen die öffentliche Sittlichkeit.

a) *Halten unsittlicher Häuser* wird in England seit 1834 statistisch vermerkt, auf 100 Männer kommen 151 Frauen, 1835 fanden sich 14 Angeklagte zwischen 16 und 21 Jahren, das Maximum stand zwischen dem 30. und 40. Jahre und war des Lesens und Schreibens kundig.

b) *Unanständiges zur Schau Stellen der Person*, gleichfalls seit 1834 in England aufgezeichnet. 1835 wurden deshalb 18 Männer und 4 Frauen angeklagt, von denen jedoch 14 freigesprochen wurden. Das Maximum konnte weder lesen noch schreiben.

c) *Oeffentliche Verletzung der Schamhaftigkeit* findet sich in Frankreich von Aehnlichem getrennt. Im Jahre 1843 kamen bei 13 Fällen 6 Männer und 7 Frauen vor.

5. Verbrechen gegen das Staatseigenthum.

a) *Der Schleichhandel*. Es muss unterschieden werden, ob derselbe bewaffnet oder unbewaffnet, mit Widerstand gegen die Zollbeamten oder ohne denselben ausgeführt wird. Uebrigens bemerken wir in den verschiedenen criminalstatistischen Tabellen eine verhältnissmässig so geringe Anzahl Angeklagter verzeichnet, dass wir nach der bekannten Ausdehnung des Schleichhandels annehmen müssen, der grössere Theil der Contraventionen bleibe den Behörden unbekannt. Die Schmuggelei wird nach russischen Monatsberichten besonders im Sommer getrieben oder entdeckt. Unter den französischen Angeklagten finden sich einige Frauen, in England keine.

b) *Verkauf von Staatseigenthum*, in Frankreich unter besonderer Rubrik aufgeführt.

c) *Unbefugte Schenkwirtschaft u. dgl.*, in Russland und Irland besonders verzeichnet.

C. Die Ehe.

1) *Der Ehebruch* wird in der französischen Criminalstatistik als Verbrechen angegeben. Im Jahre 1843 waren deshalb nur Frauen zu den maisons de détention verurtheilt.

2) *Bigamie*. In den französischen Bagnos stieg die Zahl der Sträflinge (1830—1842) von 5 auf 35. In England kommen jährlich zwischen 30 und 50 Fälle vor: 1835 fanden sich dort auf 27 Männer 7 Weiber zwischen 21 und 60 Jahren, von denen die meisten lesen und schreiben konnten, in Schottland waren 1834 8 Männer und eine Frau angeklagt und in Irland sank die Zahl der Verurtheilten in den Jahren 1828—1831 von 21 auf 2 herab.

Bei der Betrachtung der Ehe wären ausserdem noch die *Scheidungen* mit ihren verschiedenen Veranlassungsgründen zu berücksichtigen, da sich aus ihnen anderweitige Verletzungen ehelicher Rechte ergeben würden.

D. Die Familie.

1) *Abtreibung der Leibesfrucht* ist als eine Art des Kindsmordes zu betrachten. Sie kommt in England nur sehr selten vor die Gerichte: in Frankreich war das Verhältniss der Geschlechter unter den Angeklagten der Jahre 1826—1829 = 100 Männer : 260 Frauen, in den maisons de détention 100 Männer : 500 Frauen.

2) *Verheimlichte Geburt*. Die Zahl der Angeklagten steigt in England, wo für dieses Verbrechen eine besondere Rubrik existirt; im Jahre 1835 befand sich das Maximum zwischen 16 und 21 Jahren und konnte lesen und schreiben.

3) *Der Kindsmord*. In Bezug auf die Jahreszeiten ist kein Gesetz zu bemerken. Das Maximum in Frankreich befand sich zwischen 25 und 30 Jahren, das Verhältniss der Geschlechter war unter den Angeklagten = 100 Männer : 1320 Frauen und in den maisons de détention = 11,100 Frauen. Dies starke

Uebergewicht des weiblichen Geschlechts wird durch die Natur des Verbrechens bedingt.

4) *Aussetzen eines Kindes*¹⁰³⁾ kommt natürlich nur in den Staaten vor, die keine Findelhäuser haben und wird in Oesterreich besonders aufgeführt.

5) *Unterschiebung von Kindern* wird in den russischen Tabellen verzeichnet und kommt dort sehr häufig vor.

6) *Die Zeugung unehelicher Kinder* ist so lange ein Unrecht gegen die Descendenten, als diese mit den ehelich geborenen nicht in jeder Beziehung völlig gleiche Rechte geniessen. Betrachtet man aber in dieser Beziehung die Zahl der unehelichen Geburten, so sind die Legitimationen zu berücksichtigen.

7) *Physisch mangelhafte Ehen*. Unläugbar muss es die Verpflichtung eines jeden sein, keine Ehe zu schliessen aus der voraussichtlich nur kranke und physisch schwächliche Nachkommen hervorgehen können. Es wird dadurch gewissermassen ein Attentat auf die Gesundheit und das Leben der eigenen Descendenz begangen und wie die Vernunft, so sollten auch die Landesbehörden dergleichen Verirrungen nicht zulassen. Hierher gehören die Ehen in *unreifem* oder *allzu jugendlichem Alter*, Ehen wobei sehr *grosse Altersunterschiede* stattfinden und Ehen mit *kranken* Personen. Das statistische Material zu den beiden ersten Arten würde sich schon aus den Trauungslisten ergeben.

8) *Kinderdiebstahl*, der verbrecherische Eingriff eines Fremden in die Rechte der Familie; in den englischen Tabellen finden sich jährlich 2 bis 9 Fälle angegeben.

9) *Verwandtenmord*. Die Zahl der Sträflinge in den französischen Bagnos stieg von 1833 — 40 von 2 auf 24. In den Jahren 1826 — 1829 kamen unter den dortigen Angeklagten 50 Frauen auf 100 Männer.

¹⁰³⁾ Vgl. *Zachariae*, a. a. O. pag. 146.

10) *Körperliche Verletzungen von Aeltern u. dgl.* Auch hierbei ist das Verhältniss des weiblichen Geschlechts (22 Frauen auf 100 Männer) im Vergleich zum Morde überhaupt noch ein sehr ungünstiges, was nach Quetelet¹⁰⁴⁾ dahin zu erklären, dass das Weib desto weniger vor dem Verbrechen zurückbebt, je näher ihm das Opfer steht. Uebrigens werden bei den durch häusliche Zwistigkeiten herbeigeführten Gattenmorden mehr Frauen durch ihre Männer, als Männer durch ihre Frauen getödtet.

11) *Blutschande* ist bis jetzt nicht in den Tabellen aufgeführt, obwohl sie von dem Gesetze bestraft wird.

12) *Verbrechen der Dienstboten.* Die Dienstboten sind gewissermassen als Familienglieder zu betrachten, da ihnen von Seiten der Herrschaft ein höherer Grad des Vertrauens geschenkt werden muss, als fremden Individuen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Verbrechen, die sie gegen die Familie oder die einzelnen Angehörigen derselben begehen, moralisch strenger zu richten als die Rechtsverletzungen anderer Personen, die nicht in solcher engeren Verbindung stehen. *Gewöhnlicher Diebstahl* und *Briefdiebstahl* der Dienstboten wird auch bereits in England von ähnlichen Gesetzesübertretungen gesondert.

In dem obigen Systeme der Verbrechen und Rechtsverletzungen wollten wir keineswegs alle nennen, die überhaupt vorkommen können, wir hätten sonst in den meisten Abtheilungen noch eine grosse Anzahl hinzufügen müssen. Wir beschränkten uns vorzüglich auf diejenigen, welche in dem europäischen Staatenvereine so häufig sind, dass sie in die criminalstatistischen Tabellen des einen oder anderen Landes aufgenommen werden, auf diejenigen, welche die wichtigsten Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Volksmoralität geben und auf statistischem Wege nicht allzuschwierig zu beobachten sind. In jedem Himmels-

¹⁰⁴⁾ a. a. O. pag. 534, 538.

striche finden sich ja ausserdem eigenthümliche, aussergewöhnliche und seltene Verbrechen, und die Criminalstatistik aller Staaten wird immer am Schlusse die Rubrik aufzuführen haben: *Verbrechen die unter den obigen nicht genannt sind.*

Der Verfasser glaubt im Vorhergehenden die Grundzüge entworfen zu haben, nach denen eine Statistik des ethischen Volkszustandes zu bearbeiten wäre. Dass eine solche alle Feinheiten ethischer Beziehungen erschöpfe, ist nach dem Principe der Staatenkunde unmöglich, dass eine solche aber ein hinreichend deutliches Bild der nationellen Moralität zu geben im Stande sei, dass sie bei vergleichender Behandlungsweise belehrend und segensreich zu wirken vermöge, das hoffen wir im Laufe unserer Darstellung gezeigt zu haben. — Und somit hoffen wir denn von der Zukunft, dass der Zweck dieser Schrift erreicht werde, den wir nochmals in kurzen Worten zusammenfassen wollen:

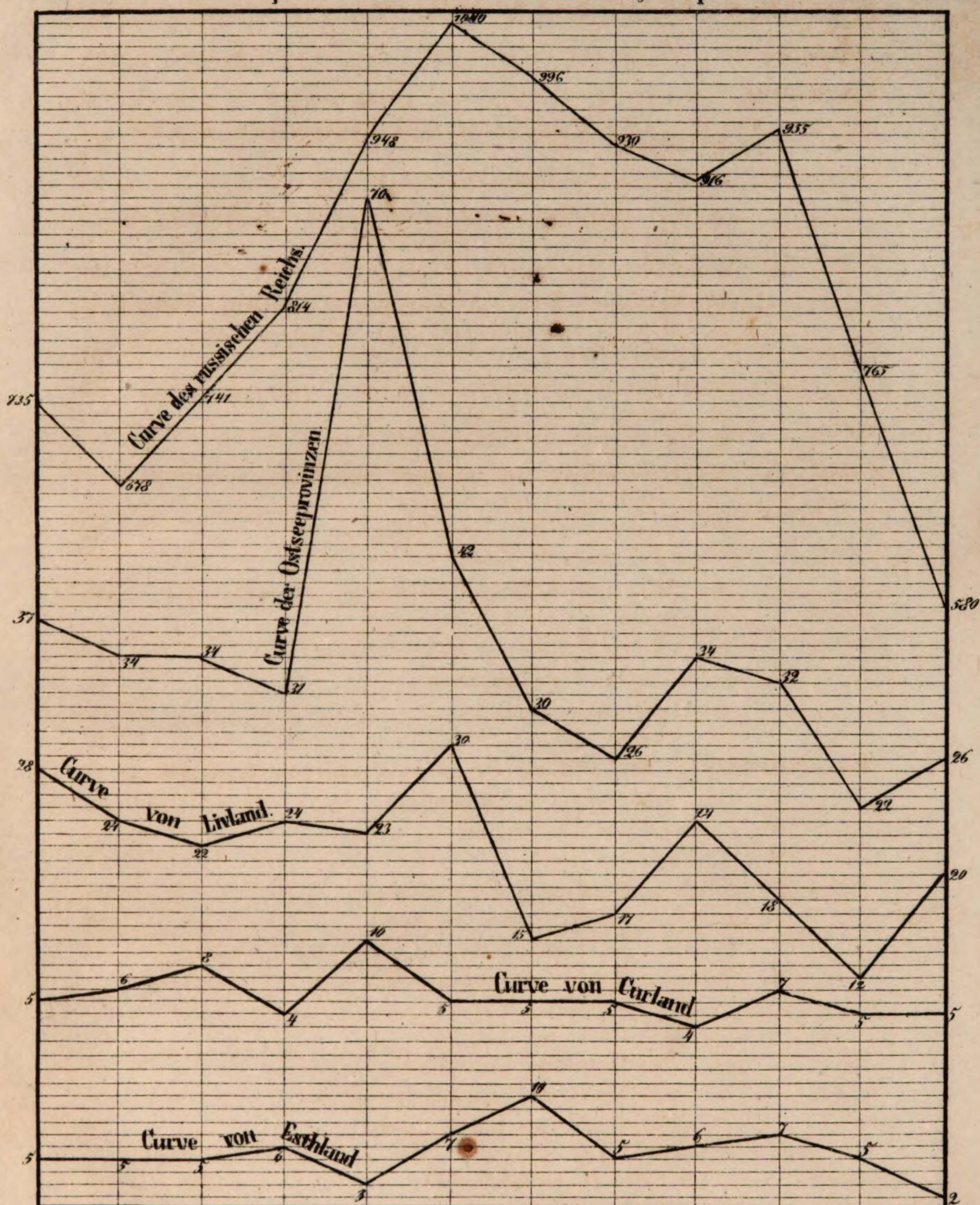
Die Statistik des ethischen Volkszustandes soll einem wesentlichen Mangel der Staatenkunde abhelfen, soll *die* Seite des menschlichen Lebens wissenschaftlicher Behandlung zuführen, die uns die höchste und bedeutungsvollste sein muss für alle Zeiten. Auf zuverlässige Beobachtungen gestützt, von geistreichen Männern ausgeführt, soll sie den Staatsverwaltungen ein genaues Bild der ethischen Resultate vorhalten, soll ihnen zeigen, auf welcher Stufe moralischer Entwicklung die Volkssummen sich befinden und welches die Factoren sind, die ein Steigen oder Sinken der Sittlichkeit veranlassen. Denn wie die sichtbare Natur so ist auch das gesammte geistige Leben der Menschheit ewigen Gesetzen unterworfen und auf dieselben Ursachen treten dieselben Wirkungen als nothwendige Folge ein. Sind aber dem Staatsmanne durch eine genaue Darstellung der gesammten Volksmoralität Wirkungen und Ursachen bekannt, so steht es in seiner Gewalt die ersteren durch Ablenkung oder

Veränderung der letzteren zu modificiren. Aber nicht allein die Führer der Nationen sollen durch eine Schilderung des ethischen Zustandes der Völker dazu aufgefordert werden, thätig einzugreifen in den Causalnexus der Sittlichkeit und ihrer Factoren, auch der Mensch, der Einzelne wie die Gesammtheit, soll sich erkennen in dem statistischen Bilde, soll Ueberzeugung gewinnen von der gewaltigen Summe des Bösen, das den Inhalt des mittleren Individuums herunterdrückt, soll einen Sporn darin finden, jegliche Kraft seines psychischen Ichs aufzuwenden um für sich und alle eine höhere Stufe der Sittlichkeit zu erstreben, damit nach dem Worte des Apostels, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit die Frucht des Geistes werde.

INHALT.

	Seite
Vorwort	5
Einleitung	9
Erster Theil. Die Pflichten des Menschen gegen sich selbst	11
I. <i>Ausbildung der intellectuellen Kräfte</i>	13
A. Die Anstalten zur Erziehung und zum Unterricht	13
B. Die anderweitigen Bildungsmittel	18
II. <i>Ausbildung der sittlichen Anlagen</i>	20
A. Das Streben nach Ausbildung der sittlichen Anlagen	20
B. Mangel an Sittlichkeit und offenbare Verletzung derselben	22
III. <i>Sorge für den Körper</i>	28
A. Erhaltung des Lebens	28
B. Mässigung im Genusse der Nahrung	29
C. Behersung der körperlichen Triebe, die verderblich werden können	31
D. Ausbildung der körperlichen Kräfte	34
IV. <i>Sorge für irdische Güter</i>	35
A. Selbstverschuldete Ursachen der Armuth	36
B. Zufällige Ursachen derselben	38
V. <i>Erwerbung der allgemeinen Achtung</i>	42
VI. <i>Erholung und Erheiterung</i>	42
A. Edle Zerstreuungen	43
B. Unedle „	43
Zweiter Theil. Die Pflichten gegen andere Menschen	44
I. <i>Das Verbrechen im Allgemeinen</i>	45
II. <i>Einfluss des Geschlechts</i>	50
III. <i>Einfluss des Alters</i>	51
IV. <i>Einfluss der Familienverhältnisse</i>	55
V. <i>Einfluss physikalischer Factoren</i>	56
VI. <i>Einfluss des Unterrichts, Standes und Vermögens</i>	59
VII. <i>Die allgemeinen Menschenrechte und die Verletzungen derselben</i>	63
A. Das Recht des Daseins	63
B. Das Recht der persönlichen Freiheit	69
C. Das Recht der persönlichen Ehre	70
D. Das Recht des Eigenthums	73
VIII. <i>Betrachtungen über die Verbrechen gegen die allgemeinen Menschenrechte</i>	81
IX. <i>Die Pflichten in besonderen Verhältnissen</i>	85
A. Die Kirche	86
B. Der Staat	87
C. Die Ehe	93
D. Die Familie	93

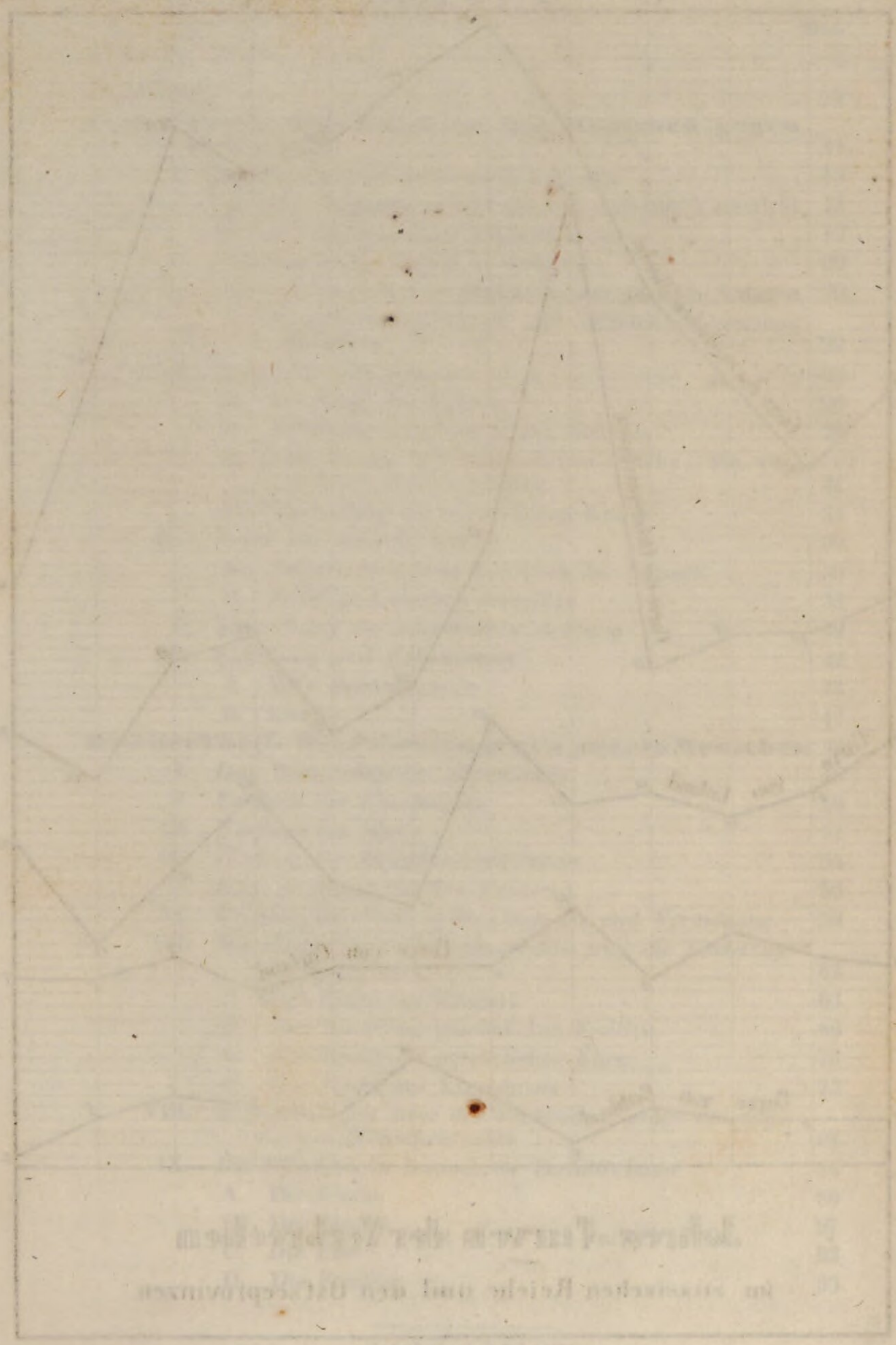
Jan. Febr. Merz. April. Mai. Jun. Juli. Aug. Septb. Oct. Nov. Dec.



Jahres-Curven der Verbrechen
im russischen Reiche und den Ostseeprovinzen.

Lith. v. F. Schläter in Dorpat.

Die Zeit der Beobachtung ist die Zeit der Beobachtung.



Die Zeit der Beobachtung ist die Zeit der Beobachtung.

Philosophy
Lysis

Plutarchus
Lysias

Meyer, Cl. Fr.

Die Statistik des ethischen Volkszustandes

Mitau & Leipzig 1851

Pol.g. 635 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10769929-1